Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 64. Freitag den 15. März 1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 22 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Nachtrag zu den Akten der Weber und Spinner. 2) Die Erziehung das wesentlichste Element im Organismus der Gesellschaft und die Ohnmacht der Schule. 3) Correspondenz aus Breslau, Münsterberg, Peiskretscham, Liegnitz. 4) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in der im Lokale der kleinen Waage am Ringe befindlichen Gewerbe-Steuer-Kasse vom 27. März bis incl. den 4. April d. J., mit Ausschluß des Sonntags in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, die Zinsen der hiesigen Bankgerechtigkeits-Obligationen für das halbe Jahr von Michaelis 1843 bis Ostern dieses Jahres, in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königl. Regierung vom 2. Juli 1833 zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als 2 Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

1) Nummer der Obligation nach der Reihefolge,
2) Kapitals-Betrag,
3) Anzahl der Zins-Termine,
4) Betrag der Zinsen, und zwar:
   a) baar, zu 3 Procent,
   b) in unverzinslichen Zinsscheinen, zu $1\frac{1}{2}$ Procent,

bei der Zinsen-Erhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinsenzahlung erfolgen wird.

Die bis zum 4. April c. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen können erst im nächsten Zinszahlungs-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 8. März 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Es ist beschlossen worden, von diesem Jahre ab den bisher jährlich stattgefundenen **Lätare-Umgang der sämmtlichen Waisen-Kinder:**

1) des Knaben-Hospitals in der Neustadt, und
2) des Kinder-Hospitals zum heiligen Grabe

aufhören und statt desselben die Gaben der Liebe, für jedes der Hospitäler in 2 Büchsen, wovon eine für die Kinder, die andere zur Unterhaltung des betreffenden Hospitals bestimmt ist, einsammeln zu lassen.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, richten wir an alle Einwohner hiesiger Stadt die Bitte: ihre Theilnahme an dem Gedeihen **beider Waisen-Institute,** auch wenn nicht mehr wie früher alle Kinder erscheinen, durch reichliche milde Spenden gütigst bethätigen zu wollen.

Breslau, am 12. März 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Inland.

Berlin, 12. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kammernherrn des hochseligen Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau Majestät, Freiherrn von Estorff, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; und den ersten Direktor des Stadtgerichts zu Berlin, Wentzel, zum Geheimen Justiz- und vortragenden Rathe im Justiz-Ministerium für die Gesetz-Revision zu ernennen.

Dem bei dem königlichen Hofmarschall-Amte für technische Fälle zur Disposition gestellten Landschafts-Maler August Kopisch hierselbst ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden. — Dem Herrmann Weigert jun. in Berlin ist unter dem 9. März 1844 ein Patent auf ein durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenes Verfahren, die Musterpappen für Jacquard-Maschinen einzurichten, so weit solches für neu und eigenthümlich erkannt worden ist, auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Angekommen: Der Fürst von Hatzfeldt, von Trachenberg.

× **Berlin,** 12. März. Ich habe mich gestern aus Anlaß einer Erklärung des hiesigen Privatdocenten Dr. Gneist über nicht erfolgtes Verbot seiner Vorlesungen zu einem entschiedenen Tadel gegen einen Korrespondenten (der Hamburger Neuen Zeitung) veranlaßt gefunden. Was ich dabei im Allgemeinen über die Hebung der Presse durch sich selbst bemerkte, behält unbedingt seine volle Geltung; die Erklärung des Hrn. Gneist jedoch scheint mir, bei wiederholter aufmerksamer Betrachtung, etwas auf Schrauben gestellt zu sein. Ich bin es daher derselben Unparteilichkeit, die mich gestern gegen jenen Korrespondenten sprechen hieß, auch heute schuldig mein Urtheil wieder zu suspendiren, bis sich der eigentliche Thatbestand genauer aufgeklärt haben wird. Ueberhaupt laufen bei der Bewegung, welche die rasche Häufung der jüngsten Vorgänge hierselbst hervorgerufen hat, die Fäden überall so wirr durcheinander, daß es zu einer ruhigen Besprechung und klaren Sonderung der Verhältnisse fürs Erste kaum angethan scheint. — Die Prügelgeschichte, welche ich Ihnen unlängst von dem Gymnasium zu P. mittheilte, hat, wie Sie wohl bemerkt haben werden, in der gesammten deutschen Presse mit Recht eine nicht gewöhnliche Sensation erzeugt. Man hat über den Namen P. viel hin und her gerathen, und eine Reihe unschuldiger Orte in Verdacht gehabt; ich darf daher im Interesse der Letzteren meine Diskretion nicht länger beibehalten, und melde Ihnen, daß der Vorfall sich zu Prenzlau in der Ukermark (wie die Cölnische Zeitung richtig errieth) zutrug. Bei dieser Gelegenheit will ich berichtigend nachtragen, daß das Lehrerkollegium für sich allein, nicht aber die mitwirkenden Polizeibehörden, die entehrenden Körperstrafen gegen die Schüler beschlossen. Das vorgesetzte Königl. Schulkollegium hat auf den Antrag der Betheiligten, dem Direktor und den Lehrern einen scharfen Verweis ertheilt, dabei haben sich jedoch die Klagsteller nicht beruhigt, sondern ihre Anklage weiter an das Ministerium gebracht und um strenge Untersuchung des ganzen Herganges gebeten. Diese wird von der Centralbehörde erfolgen, und wenn ich dazu im Stande bin, werde ich Ihnen seiner Zeit die Ergebnisse mittheilen. Inzwischen hat sich abermals in Prenzlau ein Mirakulum zugetragen, diesmal jedoch ein militärisches. Ein Unteroffizier, Namens Grund, der früher bei der dortigen Schwimmanstalt fungirte, und sich verschiedener Nachlässigkeiten schuldig gemacht hatte, wird zur Strafe nach Küstrin kommandirt. Er sucht diesem Kommando durch mehrfache Reklamationen zu entgehen, wendet sich endlich, jedoch gleichfalls vergebens, an seinen Kapitän und beschließt darauf Rache. Mit einem Messer bewaffnet, dringt er bei demselben in die Stube und will ihn niederstoßen. Die heldenmüthige Gattin des Offiziers, welche gerade anwesend ist, wirft sich jedoch rasch entschlossen zwischen Beide, deckt den Gemahl mit ihrer eigenen Brust und weiß ihn rückwärts in ein anstoßendes Zimmer zu drängen, die Thür aber ins Schloß zu ziehen. Sie selbst entkommt nach einer andern Seite, und der Verbrecher wird eingesperrt und abgeschlossen. Man schickt nun rasch nach der Wache, allein diese versucht jetzt ihrerseits vergeblich die Thüre von Außen zu öffnen, und es muß eine Wand eingeschlagen werden. Diesen Moment benutzt der Grund, weiß einen der Arbeitenden das Beil zu entreißen und setzt sich damit zur Wehre. Die Wache ist genöthigt militärisch anzumarschiren, um durch die Bresche einzudringen, indeß der Belagerte weiß sich auch eines Bajonetts zu bemächtigen, bohrt einen der Soldaten damit nieder und vertheidigt sich so verzweiflungsvoll, daß an ein Einfangen nicht zu denken ist. Endlich muß der Major benachrichtigt werden, und dieser erscheint, sein ganzes Offizierkorps hinter sich, welches gerade bei Tische gesessen hatte, auf dem tragi-komischen Schauplatze. Mehrfachen Aufforderungen sich zu ergeben, setzt der Grund, der inzwischen aus seiner Festung hervorgekommen ist und die Angreifer die Treppe hinunter gedrängt hat, entschiedene Weigerungen entgegen. Schon wird das Bedürfniß nach vermehrten Militärkräften ausgesprochen, als einer der Offiziere, v. R., den Umzingelten durch ein kurzes Gespräch unaufmerksamer zu machen weiß, plötzlich von hinten ergreift und mit Hülfe seiner Kameraden zu Boden wirft; damit endet der Vorgang. Der augenblicklich kampfunfähig gemachte Soldat ist ins Lazareth gebracht und soll auf dem Wege der Genesung sein. Schließlich bemerke ich, daß über die mitgetheilte Geschichte verschiedene Versionen im Umlauf sind, und mich daher wohl kleine Unregelmäßigkeiten treffen können, im Ganzen schöpfe ich jedoch aus durchaus zuverlässigen Quellen, und verbürge mich für die Wahrheit der Thatsache. — Der westphälische Sprecher scheint recht wohl zu wissen, wie sehr unsere eigentlichen Klassiker in Vergessenheit gerathen sind. In seiner Nr. 16 und 17 d. J. giebt er unter der Ueberschrift „Glossen" eine Reihe politischer und philosophischer Aussprüche, die sämmtlich wörtlich aus den Werken Seume's entnommen sind, ohne daß die Quelle genannt würde. Der „Sprecher", der an sich ein gesinnungsvolles Organ ist, hat es am wenigsten nöthig, mit fremden Federn zu prunken.

* **Berlin,** 12. März. Nachdem die Karnevalszeit vorüber ist, strömen die berühmtesten fremden Künstler hier zusammen, als ob noch Krösusschätze zu holen wären, während in der That nur den Geschwistern Milanollo, nicht dem Ritter Liszt, nicht der Miß Birch, nicht dem Zauberer Bosko ꝛc. Theilnahme geschenkt wird. Ein Jeder verwendet lieber seine paar Thaler auf Eisenbahn-Aktien, woran noch immer viel Geld verdient wird. — Das Atelier des Professors Kiß wird seit einigen Tagen sehr stark besucht, da derselbe das höchst gelungene Modell zu dem Monument, welches die Stadt Potsdam Friedrich Wilhelm III. setzen läßt, ausgestellt hat. Die Erfüllung des Wunsches, auch in Berlin bald ein Denkmal des hochseligen Königs zu besitzen, scheint sich sehr zu verzögern. Das Modell, dessen Idee sich des Beifalls des Publikums nicht zu erfreuen scheint, ist von dem mit der Ausführung beauftragten Professor Drake noch nicht vollendet. — Professor Kiß hat auch eine Hammonia ausgestellt, welche die Hamburger Kaufmannschaft zur Verzierung ihres Börsengebäudes anfertigen läßt. — Die türkischen Offiziere, welche sich zu ihrer Ausbildung Jahre lang in Berlin aufhielten und vor Kurzem nach Konstantinopel zurückberufen wurden, haben Briefe an ihre hiesigen Bekannten geschrieben, worin sie ihre Zukunft sehr trübe schildern, da man sie in ihrer Heimath deshalb zurückzusetzen sucht, weil sie sich im Auslande europäische Bildung angeeignet haben.

Das in Paris aufgeführte Drama „die Geheimnisse von Paris" hat unser talentvoller Karl Blum für die deutschen Bühnen bearbeitet; es wird nächstens versendet werden.

Wie ich eben aus dem Munde eines Staatsmannes höre, der dem Könige sehr nahe steht, ist man allerhöchsten Orts der Ansicht, den deutsch-französischen Jahrbüchern, die nunmehr in Paris unter Marx und Ruge's Redaktion erscheinen werden, keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen. Die Bundesbeschlüsse in Bezug auf die Presse, welche die neuern Erscheinungen hinsichtlich der Censur erklären, sprechen nirgends direkt die Maßnahmen aus, die gegen im Auslande erschiene Schriften zu nehmen sind. Frankreich genießt Preßfreiheit, und wer dort ist und sie benutzt, der übt ein Recht aus, das ihm zusteht, sobald er den französischen Boden betritt — er fehlt nicht gegen die deutschen Censurgesetze. Man hat sich daher entschlossen, wenn nicht höhere Rücksichten eintreten, die Jahrbücher überall ungehindert zu lassen. Eine andere Rücksicht, die nicht minder hierbei maßgebend gewesen sein soll, ist aber die — einmal zuzusehen, wie die deutschen Schriftsteller sich geriren, wenn sie unter freier Presse schreiben. Man soll nämlich mit vieler Schärfe von der einflußreichsten Seite her darauf hingewiesen haben, daß Gereiztheit der deutschen Schriftsteller in jüngster Zeit nicht in den sonstigen materiellen Verhältnissen, sondern zum größten Theil darin ihren Grund haben, daß sie sich durch das bloße Prinzip der Censur verletzt fühlen! Der Schriftsteller war gewohnt, die Censur als seine Feindin anzusehen — er mußte dagegen kämpfen, als ein Mann von Gesinnung sogar mit Schärfe, was war natürlicher, als daß diese Schärfe, wie allzuviel Galle ins Blut, so jene in den Inhalt der Literatur überging. Auch dieser Uebelstand ist gehoben, in Frankreich censirt sie kein Mensch, kein Mensch reizt und stachelt sie auf. Talent und Vaterlandsliebe hat ihnen nie Jemand abgesprochen, wollen wir zusehen, wie sie unsere Erwartungen rechtfertigen! (Mannh. Abendztg.)

† **Breslau**, 14. März. Der Zustand des Aktien-Geschäfts im Allgemeinen hat jetzt eine Wendung genommen, die für den übrigen Handelsverkehr immer beunruhigender wird. — Die bisher fortwährend steigende Tendenz und die Leichtigkeit des Geld-Verdienstes hat alle andern Geschäfte verdrängt und nicht nur die gesammte Thätigkeit in Anspruch genommen, sondern auch die Geldmittel diesem Geschäfte allein zugewendet. — Bei den jetzigen hohen Coursen ist ein blindes Vertrauen eingetreten, das man bei den früheren niedrigen nicht gehabt hat. Privatleute aus allen Klassen, Handwerker und Beamte haben in neuester Zeit ihre Ersparnisse und auch das, was sie nur irgend auftreiben konnten, verwandt, Zeitschlüsse zu kaufen, zu denen bekanntlich nicht viel Fond erforderlich ist; Alle haben bis jetzt nur gewonnen, fast Niemand verloren, da eben der Gewinn in dem höhern Werth der Aktien liegt. — Der erste Verkäufer auf Zeit ist immer so ziemlich durch Einschuß gedeckt und hinreichend befriedigt, sein Kapital auf 20 und 22 pCt. Zinsen auszubringen, ein Zinsfuß, von dem man bis jetzt keine Ahnung hatte und der in diesem Falle als reele Avance betrachtet wird. — Er kauft Zusicherungsscheine, auf welche 10 % eingezahlt werden, baar ein und zahlt etwa durchschnittlich 13 — 14 % Agio, also für 100 Rthlr. 24 Rthlr., verkauft solche innerhalb zwei Monat zu liefern, mit $\frac{2}{3}$ % Avance, läßt sich aber zu seiner Sicherheit einen Einschuß von mindestens 2 % machen, hat demnach als Disconto von 22 Rthlr. auf 2 Monate 20 Sgr., hierzu noch 4 % laufende Zinsen der Aktie, mithin circa 22 % Disconto. Natürlich daß Viele ihre sämmtlichen Fonds dazu angewandt haben. Binnen kurz oder lang stehen die Einzahlungen bevor, und jene müssen, um diese zu decken, einen Theil ihrer Aktien verkaufen. Was folgt deraus zunächst? eine Baisse, deren Folgen nicht zu berechnen, und bringt dieselbe noch nicht die nächste Einzahlung hervor, so wird es gewiß die zweite und dritte thun. — Der Disconto für das reele Geschäft steigt täglich. Der Kredit der kleinen Kaufleute sinkt, man weiß nicht wie weit diese interessirt, wie groß bei eintretender Baisse ihre Engagements sind. Die Bank, welche natürlich ihren früheren Zinsfuß beibehalten hat, muß difficiler werden. Die Banquiers und Privat-Disconteurs wissen das zu ihrem Vortheil zu benutzen, und fordern, oben berechneten Zinsfuß vorrechnend, enorme Prozente. — Der solide Mann, der gar keine Aktien-Geschäfte gemacht hat, leidet mit, und Jeder muß sich fürchten, ein Geschäft zn entriren, wozu ein Kredit erforderlich.

Bielefeld, 5. März. Der jüngste Landtags-Abschied für Westphalen hat der deutschen Leinen-Industrie für die nächste Zeit alle Aussicht auf Verbesserung ihrer üblen Lage, so weit solche von gesetzlichen Schutzmaßregeln abhängig ist, benommen, und diese Entscheidung konnte daher nicht verfehlen, in hiesiger Gegend, deren arme Fabrikbevölkerung unter den größten Entbehrungen leidet, einen schmerzlichen Eindruck zu machen. Mag immerhin ein Trost darin gefunden werden, daß die gedrückte Lage unserer Spinner und Weber die Allerhöchste Theilnahme erregt hat und von einer ferner liegenden Zeit erwartet werden dürfen, was der Gegenwart versagt ist: die nächste Zukunft bietet nur trübe Aussichten. (Kölner Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 8. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten begründete v. Itzstein seine Motion auf Einführung der Geschwornengerichte. Dem Schlusse folgte tiefer Eindruck; die meisten Mitglieder erhoben sich von ihren Sitzen zum Zeichen der Unterstützung. Blankenhorn unterstützte mit Wärme die Motion und beantragte die Berathung und den Vorausdruck. Welcker, Gottschalk, Hecker, Knapp, Posselt, Bassermann sprachen sich mehr oder minder ausführlich für den Antrag aus. Junghanns unterstützte ebenfalls die Berathung der Motion, glaubte aber, daß die meisten für das Geschwornen-Institut angeführten Gründe sich auf die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beziehen, welche der neue Entwurf in vollem Maße gewähre. In ähnlicher Richtung erklärte sich der Abgeordnete Böhme. Der Antrag, die Motion (die wir nachtragen werden) vorauszudrucken und in den Abtheilungen zu berathen, ward einstimmig angenommen. (M. J.)

Aus Stuttgart wird der Neuen Würzburger Zeitung vom 6. März geschrieben, „Der König ist leider ernstlich krank. Eine Brustentzündung mit heftigem Fieber, das ungeachtet der angewendeten Aderlässe und anderer medicinischen Hülfe nicht nachläßt, verbundem mit krampfhaftem Husten und Brustbeklemmung, hat den geliebten Monarchen auf das Krankenlager geworfen und setzt das ganze Land in die peinlichste Besorgniß, wenngleich nach Versicherung der Aerzte eine Lebensgefahr bis jetzt nicht vorhanden ist." Vom 8. März meldet dazu der Schwäbische Merkur: „Der König hat eine weniger durch Husten gestörte, ruhigere Nacht gehabt; auch in den übrigen Brustbeschwerden ist eine Verminderung bemerkbar, weniger in dem Fieber."

Alzei, 9. März. Heute gegen Mittag wurde das Urtheil in der v. Haberschen Duellsache verkündet. Hr. Moriz v. Haber wurde zu 6 Monaten Festungs-Arrest und in die Prozeßkosten verurtheilt; seine Sekundanten, die HH. Arendt und Thouret wurden freigesprochen. (F. J.)

Rußland.

* **Warschau**, 11. März. Am vorigen Freitage traf der General der Kavalerie, General-Adjutant Graf Orloff, auf seiner Rückkehr hier ein. Vorgestern speiste er bei dem Fürsten Statthalter, besuchte Abends das Theater und setzte gestern seine Reise nach Petersburg fort. Man trägt sich mit dem unverbürgten Gerücht, daß die Sendung des Grafen nach Wien auf die Vermählung der Großfürstin Olga mit einem Sohne des Erzherzogs Karl Bezug habe. — Der Administrations-Rath hat beschlossen, eine Besitzung, zwischen der Metropolitan-Kirche von St. Johann und der Piarenkirche belegen, zu kaufen, um der ersten eine freiere Ansicht zu verschaffen. — Um die Besitzer von Scheinen über ihnen aus der Periode bis 1816 zugesicherte Entschädigungsgelder nicht ferner dem Wucher auszusetzen, hat die Versicherungsdirektion die Einrichtung getroffen, daß diese Scheine bei ihren Kassen als baares Geld in Einzahlungen angenommen werden. — Auf Antrag des Fürsten Statthalters ist dem, in Folge der letzten Revolution nach Frankreich ausgewanderten Alexander Koianowski die Rückkehr ins Vaterland durch Seine Kaiserliche Majestät erlaubt worden. — Am verflossenen Sonnabend geschah die Einlage der zu ziehenden Nummern von den Schatz-Obligationen erster, zweiter und dritter Serie, unter den vorgeschriebenen Formalitäten, da sie über Pari stehen, und daher durch Ankauf nicht ohne Schaden für die Regierung getilgt werden können. — Bis zum 2ten d. M. war bei unserer Sparkasse, nachdem davon 4 Einlagen mit 376 Fl. ausgeschieden, die Zahl ihrer Theilnehmer auf 1129 mit einem Kapitale von 101,099 Fl. gestiegen. — Der Verein für Wettrennen, welcher jetzt aus 243 wirklichen und 398 blos theilnehmenden, im Besitze von 399 Aktien befindlichen Mitgliedern besteht, legte seine Rechnung vom vorigen Jahre ab. Danach betrug dessen Einnahme $69{,}298\frac{1}{2}$ und die Ausgabe 34,778 Fl., so daß Ende des Jahres $35{,}519\frac{1}{2}$ Fl. Kassenbestand verblieben. — Wie im Sommer die Kultur der Dalien hier mit großer Liebhaberei getrieben wird, so ist dies im Winter mit den Hyacinthen der Fall. Bei einer der ersten Damen hiesigen Orts konnnte man an 35,000 der schönsten Hyacinthen sehen. Der Gartenbesitzer Ohm hatte letzten Donnerstag zum Besten des hiesigen evangelischen Hospitals in seinem Garten und schönen Saale eine Art Hyacinthen-Fest veranstaltet. Das Billet kostete $\frac{1}{2}$ Silber-Rubel, wogegen es jeder Dame frei stand, sich einen Blumentopf mit Hyacinthen auszuwählen. Das Fest war ziemlich besucht. — Unsere Weichsel steht noch, da sich bei gemäßigtem Thauwetter immer noch ziemlich strenge Fröste einstellen, und die ersehnte Frühjahrswitterung, welche die geflügelten Propheten verkündigt haben sollen, sich immer noch nicht zeigen will, und wir uns blos der verdorbensten Wege rühmen können. — An unserem Markte bezahlte man den Korsez Weizen mit $23\frac{11}{15}$ Fl., Roggen $10\frac{2}{3}$ Fl., Gerste $9\frac{7}{12}$ Fl., Hafer $6\frac{4}{15}$ Fl., Erbsen $8\frac{13}{15}$ Fl., Haide $9\frac{5}{6}$ Fl., Bohnen $21\frac{2}{3}$ Fl., Kartoffeln $3\frac{1}{2}$ Fl. und für den Garniz Spiritus 1 Fl. 21 Gr. unversteuert. — Pfandbriefe zu $97\frac{11}{15}$ gewechselt.

Großbritannien.

London, 8. März. Unsere Blätter sind angefüllt mit amtlichen und nicht amtlichen Berichten über die Ereignisse in Gwalior. Was die liberalen Blätter jetzt schon entschieden tadeln, ist das persönliche Verhalten Lord Ellenboroughs während des Gefechtes von Maharadschpur, in welchem er auf dem Schlachtfelde umhergehend an die Verwundeten Geld und Orangen, mit denen seine Taschen angefüllt waren, ausgetheilt haben soll. Sie wollen darin nur Tollkühnheit, nicht wahren Muth sehen und weisen hin auf die Gefahr, welche hätte entstehen können, wenn die Truppen die entmuthigende Nachricht von dem Tode des General-Gouverneurs mitten im Gefechte erhalten hätten. Daß die Engländer überhaupt mit vieler Leichtfertigkeit und Tollkühnheit zu Werke gegangen seien, wollen Einige auch aus dem Umstande schließen, daß die Gemahlin und die Tochter des General en Chef, General Gough, die sich auf einem Elephanten bei der Bagage eines Infanterie-Regimentes befanden, dem Feinde so nahe gebracht worden seien, daß sie beinahe durch eine Haubitzkugel getroffen worden wären.

Zu Anfang der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Herr Labouchère bei Sir. Robert Peel an, ob wirklich alle Unterhandlungen mit Frankreich über einen abzuschließenden Handels-Vertrag abgebrochen seien, wie Herr Guizot wiederholt in den französischen Kammern behauptet habe? und erhielt von dem Premierminister zur Antwort, daß zu jedem Traktate bekanntlich zwei contrahirende Parteien gehören und daß wenngleich, woran freilich nicht zu zweifeln, auf Seiten Frankreichs keine Aussicht zum Abschlusse eines solchen Vertrages mehr vorhanden sein möge, doch wenigstens England nicht die Veranlassung gegeben habe, welche jenen Abschluß hindere.

O'Connell ist vorgestern in Birmigham ein großes Fest gegeben worden, zu dem der Versammlungssaal im Stadthause eingeräumt war. Die Demonstration ging ausschließlich von der radikalen Partei aus. O'Connell hielt eine längere Rede, in welcher er seine Dankbarkeit für die Aufnahme, welche er seit seiner Verurtheilung in England gefunden hat, äußerte und sich besonders gegen die Beschuldigung verwahrte, als beabsichtige er eine Trennung Irlands von England.

Frankreich.

Paris, 7. März. Die Bischöfe, welche zum Pariser Kirchsprengel gehören, nämlich der Erzbischof von Paris und die Bischöfe von Blois, Versailles, Meaux und Orleans (der von Chartres aber nicht), haben, schon bevor Hr. Villemain seinen Gesetzentwurf über den öffentlichen Unterricht in die Kammer brachte, dem Könige eine Denschrift überreicht, welche erst jetzt von den Blättern mitgetheilt wird. In Folgendem geben wir den wesentlichen Inhalt des sehr ausführlichen Aktenstückes: Vor allen Dingen fühlen sich die Bischöfe zum Danke gegen den König gedrungen, weil derselbe nicht aufgehört hat, der Kirche auch unter Verhältnissen, welche die Religion so schwer bedrohten, Unterstützung angedeihen zu lassen. Man hat Unrecht gehabt, da man die Beschwerden und Klagen der Bischöfe als Angriffe schilderte; sie greifen nicht an, sie vertheidigen nur sich oder vielmehr die Interessen, welche sie zu vertreten haben. Sie erhoben zuerst ihre Stimme, aber die Universität führte den ersten Schlag. Die Bischöfe haben viel Aufhebens gemacht, aber die Universität hat Unheil angerichtet; jene würden geschwiegen haben, wenn die Rechte der Familienväter und der Glaube der heranwachsenden Katholiken geschont worden wären. Die Bischöfe haben kein Monopol, dergleichen die Universität für sich in Anspruch nimmt, verlangt, sie denken nicht daran; sie wollen keine Ausschließlichkeit, weder für noch gegen sich; sie verlangen die freie Concurrenz; das ist ihr Ehrgeiz, den sie für gesetzlich, ehrenvoll und nothwendig erachten. Denn die Freiheit des Unterrichts gilt ihnen für das einzige Mittel, allen Bedürfnissen und Interessen Genüge zu leisten. Die von Ew. Majestät gesprochenen Worte, daß ein Gesetz vorgelegt werden solle, wodurch das Versprechen der Charte in Betreff der Freiheit des Unterrichts erfüllt werden soll, haben uns mit großer Freude erfüllt, denn wir haben diese Worte so aufgefaßt, daß, ihnen gemäß, nur das enge und drückende System des Monopols und der Ausschließlichkeit, unter welchem wir schon so lange gestanden haben, und das so lebhafte Vorstellungen veranlaßte, endlich einem Systeme wahrhafter, ernstlich gemeinter Freiheit Platz machen werde. Die Charte hatte es versprochen; der König konnte nicht zugeben, daß dieses große Versprechen ein trügerisches sei. Der König hat hinzugefügt, daß der Gesetzentwurf die Autorität und Einwirkung des Staates auf den öffentlichen Unterricht aufrecht erhalten werde. Das muß auch sein, denn die Freiheit des

Unterrichts darf nicht in Zügellosigkeit ausarten. Die Unterrichts- und Erziehungsanstalten müssen einer aufgeklärten und verständigen Ueberwachung zugängig sein. Diesen Grundsatz erkennen wir an; eben so auch, daß dem Staate diese Ueberwachung gebühre. Aber wer soll dabei den Staat vertreten? Die Universität? Allerdings für alle und jede von ihr abhängigen Anstalten, aber nicht für die freien, ihr nicht angehörenden Schulen, denn sonst würden diese ja keine freien Anstalten mehr sein. Was würde aus dem Rechte des freien Unterrichts werden, wenn es in der Befugniß der Universität läge, unablässig Menschen und Sachen zu prüfen, zu beaufsichtigen oder zu tadeln? Das wäre keine Freiheit, sondern plumpe Täuschung und obendrein vermehrter Druck der Knechtschaft; ein solcher Zustand wäre noch schlimmer, als der von 1808. Wir verlangen Freiheit des Unterrichts, und zwar eine aufrichtige Freiheit, das heißt eine freie Konkurrenz, die zwar dem Staate unterworfen, aber von der Aufsicht und Einwirkung der Universität vollkommen unabhängig ist; nur wenn diese ertheilt wird, kann das Versprechen der Verfassung und des Königs verwirklicht werden. Diese Freiheit folgt auch aus unseren anderen Freiheiten, namentlich jener des Gewissens. Wenn ein Vater für seinen Sohn nicht diejenigen Lehrer wählen darf, welche er für angemessen erachtet, oder, was auf eins hinausläuft, nur solche findet, die demselben Monopol unterworfen sind, so ist er in jeder Hinsicht beeinträchtigt und gehemmt. Freie Konkurrenz und Entfernung all und jeden Monopols sind die einzigen Mittel, die Interessen des Unterrichts selbst zu gewährleisten. Der Kaiser, welcher später aus Hang zum Absolutismus das Monopol der Universität schuf, bedauerte zur Zeit des Konsulates, daß er zweien mit einander wetteifernden Congregationen, nämlich den Priestern des Oratoriums und den Jesuiten, kein freies Feld lassen könne. Auch Hr. v. Talleyrand, dessen Irrthümer in anderer Beziehung wir so tief zu beklagen haben, sprach sich 1791 in Betreff der Unterrichtsangelegenheit sehr wahr dahin aus, daß jedes Privilegium seinem Wesen nach gehässig, und ein solches in Betreff des Unterrichts das allergehässigste und abgeschmackteste sei. In der Verwaltung kann die Centralisation gut und nützlich sein, intellectuelle Centralisation aber ist schlecht und unheilbringend. Wetteifer unter gelehrten Körperschaften ist stets der Entwickelung der Studien günstig gewesen. Frankreich hatte vor der Revolution über zwanzig mit einander wetteifernde Universitäten und eine große Anzahl religiöser Körperschaften; können sich die Studien jener Zeit mit denen der Gegenwart nicht messen? — Die Bischöfe sagen dann weiter, Hr. Villemain habe binnen drei Jahren es dahin gebracht, daß die Regierung den Boden, welchen sie in zehn Jahren des Kampfes durch Geschicklichkeit und Umsicht gewonnen, wieder eingebüßt habe. Wenn man behaupte, die Universität und der Staat seien eins und dasselbe, und die Universität sei der Unterricht ertheilende Staat, so stelle man die Alternative, daß der Staatsbürger zwischen der Religion und dem Könige wählen müsse. Solch ein Gedanke sei unheilvoll, und Niemand beklage ihn so tief als eben die Bischöfe. Ist aber die freie Konkurrenz einmal zugestanden, so wird dieser Gedanke verschwinden, weil sie und die Abschaffung jeglichen Monopols das einzige Mittel sind, die Interessen der Religion zu sichern. Seit dreizehn Jahren haben wir die einzige Entschädigung eingebüßt, welche die Katholiken den Mangel des freien Unterrichts einigermaßen verschmerzen ließ. Die Kaiserzeit und die Restauration erkannten an, daß in allen Schulen der Universität die Vorschriften der katholischen Religion die Grundlage des Unterrichts sein sollen. Wenn es damals ein Monopol gab, so war es doch wenigstens nicht vorhanden zum Vortheile des Protestantismus, Deismus oder Pantheismus. Der katholische Familienvater war in seiner Wahl, aber doch nicht in seinem Glauben beeinträchtigt. Die Universität war ein Kerker, aber doch ein orthodoxer Kerker, oder sollte es doch wenigstens gesetzlicher Weise sein. Seit 1808 aber ist das anders geworden. Man hat wohl die Universität emancipirt, aber nicht die Familienväter. Die Professoren meinen seitdem, sich Alles erlauben zu dürfen. Jetzt giebt es eine Freiheit, Irrthümer zu lehren, aber keine, letztere zu vermeiden. Auf der einen Seite ist Knechtung, auf der anderen Zügellosigkeit; dadurch mußte nothwendig die Religion geschädigt werden. Der Baum trägt seine Früchte, mit welchen unsere Jugend genährt und mit denen sie gesättigt wird. Macht man Gegenvorstellungen, so heißt es gleich, man wolle den Gedanken in Bande legen und kündige der Intelligenz und der freien Prüfung den Krieg an. Man denke nur an die neuesten Schriften der Herren Quinet und Michelet. Jeden Tag werden religionsfeindliche Bücher in die Welt geschleudert, und gewöhnlich sind Professoren oder noch höhere Universitätsbeamte Verfasser derselben. Diese Werke nimmt die Universität unter ihren Schutz, billigt sie, empfiehlt sie, führt sie in Schulen ein. Sie ernennt zu ihren Lehrämtern ohne Unterschied Männer jeder beliebigen Religion oder ohne alle Religion. Protestanten lehren Geschichte, Juden lehren Philosophie; Pantheisten leiten und inspiciren die Anstalt, in welcher Lehrer gebildet werden. Solche Leute erhalten die höchsten Aemter, ihnen werden die schmeichelhaftesten Auszeichnungen zu Theil; dadurch werden sie aber nur noch kecker und heftiger. Statt der uns versprochenen Freiheit ist das Joch nur noch härter geworden. Und doch haben sich die Bischöfe damit begnügt, gegen schädliche und irrthümliche Lehren zu protestiren. Sie verlangen nun, daß die Universität entweder wieder katholisch, oder daß das Monopool aufgehoben werde. Die Universität, sagen sie, genießt das Vertrauen der Katholiken und des Episcopats nicht, und hat dasselbe nie gehabt. Sie ist ein Schiff ohne Steuer, das jeder doctrinäre Wind umherpeitscht. Wenn Friede werden soll, so muß den Forderungen der Universitätsfreiheit Genüge geschehen.

Gestern wurde, um die sich immer noch behauptenden Gerüchte wegen der Militärverschwörung zu zerstreuen, das 70. Linienregiment auf die Wache in den Tuilerien kommandirt; jedoch erhält das Militär nicht mehr die Patronen in den Kasernen, sondern selbe werden von dem Schloß-Commandanten der Tuilerieen Abends ausgetheilt und Morgens wieder zurückgenommen. Vorgestern Abends wurde eine große Anzahl Unteroffiziere und Soldaten dieses Regiments zur Einschiffung nach Algier, mittelst Eskorte nach Toulon abgeführt. Man beeilte sich, die Sache als Disziplinar-Vergehen zu bestrafen, um dem Lärm eines öffentlichen Prozesses zu entgehen.

Paris, 8. März. Die Journale von heute enthalten nichts Neues. — Die Bureaux der Deputirtenkammer haben die Commission zur Berichterstattung über den Gesetzvorschlag, die geheimen Fonds betreffend, gewählt. Von den neun Mitgliedern der Kammer, auf welche die Wahl gefallen ist, gehört nur einer, Hr. Berger, zur Opposition; die übrigen acht wurden von den Conservativen ernannt. Die Conservativen hatten zusammen 216 Stimmen, während die Opposition nur 139 zählte. — Die Deputirtenkammer beschäftigt sich noch immer mit dem Gesetz über die Patente. — Von der Renteconversion ist es wieder stille geworden. — Marschall Soult hat 250 Zöglinge der polytechnischen Schule, die sich haben beigehen lassen, 125 Fr. zu dem Ehrendegen für den Admiral Dupetit-Thouars zu unterzeichnen, zur Strafe für ihren unverständigen Eifer, als Frondeurs zu paradiren, auf 14 Tage consignirt. — Der Herzog von Nemours leidet seit einigen Tagen an einem Halsübel; es wurden zu wiederholten Malen Blutegel angesetzt. Diesen Mittag befand sich der Prinz wieder weit besser.

Spanien.

Madrid, 1. März. Nach den heute aus Valencia und dem Maestrazgo eingegangenen Nachrichteu haben die Empörer ein neues Banner, jenes Isabella's II. uud Carlos' VI., erhoben. Es ist zu vermuthen, daß diese neue Politik sich auf die wenigen Proselyten stützt, die man im Namen des Carlos V. gemacht hat. — Aus Alicante schreibt man, daß mehrere Handelsschiffe, welche als Corsaren bewaffnet und durch im Solde der Empörer stehende Matrosen besetzt werden sollten, durch die Streitkräfte der Regierung genommen worden seien. — Aus dem Hafen von Valencia sind 14 mit Schießpulver, Artillerie- und anderm Kriegsvorrath beladene Schiffe nach dem Hauptquartier des Blokadecorps von Alicante abgegangen.

Niederlande.

Haag, 8. Febr. Die erste Kammer der General-Staaten hat in der vorgestrigen Sitzung auch den Gesetz-Entwurf zur Regulirung der Forderung des verstorbenen Königs und den, welcher die Regierung ermächtigt, einen Theil der Summe zurückzuzahlen, die der Staat der Handels-Maatschappy schuldet, angenommen.

Belgien.

Brüssel, 8. März. Die Repräsentanten-Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den ersten und zweiten Artikel des ihr vorgelegten Gesetz-Entwurfes über die Konvertirung der 5pCt. belgischen Anleihe von 100,800,000 Fr. aus dem Jahre 1831 und der von 1,481,481 Fr. aus dem Jahre 1829 einstimmig angenommen. Der erste Artikel autorisirt die Regierung, die noch nicht getilgten Obligationen jener beiden Anleihen al pari einzulösen, und der zweite Artikel stellt es den Inhabern solcher Obligationen anheim, statt dessen die Umwandlung derselben al pari in 4½pCt. Obligationen zu verlangen, deren Zinsen in Belgien ausgezahlt werden sollen, und würden diese bis zum 1. November 1844 noch den 5pCt. Zins genießen. Der Finanz-Minister erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Argumente, auf welche sich die in französischen Blättern mitgetheilte Petition an Herrn Guizot, welche um Remonstration gegen die beabsichtigte Konvertirung ersucht, aus bloßen Sophismen beständen und nichts enthielten, was Belgiens Recht, diese Konvertirung vorzunehmen, in Zweifel stellen könnte. Die Central-Section, welche über den Gesetz-Entwurf zu berichten hatte, war auch vollkommen damit einverstanden gewesen; alle Staaten, hatte sie gesagt, bedienten sich dieses Konvertirungsrechts, und wenn man es in Frankreich bestritten habe, so sei dies aus ganz exceptionellen Gründen geschehen, die für Belgien keine Gültigkeit hätten. Auch zeitgemäß schien ihr die Maßregel, da die Welt sich jetzt eines tiefen Friedens erfreue, dessen Störung wohl sobald nicht zu besorgen sei; überall habe die Entwickelung des öffentlichen Kredits rasche Fortschritte gemacht; Preußen, Dänemark, Neapel hätten ihren Zinsfuß noch bedeutend mehr herabgesetzt, als Belgien es mit Hinsicht auf die obigen Anleihen thun wolle; auf allen großen Finanzmärkten sei Ueberfluß an Geld, und der Diskonto sehr mäßig. Belgien müsse daher ebenfalls muthig einen ersten Schritt auf dieser neuen Bahn thun, die es schon längst hätte betreten sollen.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 29. Febr. Während die in Portugal mit päpstlicher Sanction kürzlich festgestellte neue Disciplinarkirchenpraxis von Wohlunterrichteten nicht sowohl als ein Abschluß, denn als ein Provisorium bezeichnen wird, scheint die Aussicht auf eine baldige Beseitigung der kirchlichen Differenzen auch mit Spanien und Rußland wieder in die Ferne zu rücken. Allerdings hat sich die Königin Isabella mit der Bitte um Rath und Beistand zur Ordnung der spanischen Kirchenverfassung an Se. Heiligkeit den Papst gewandt. Auch ward Monsignor Cappaccini auf diese Veranlassung hin mit Instructionen für eine Mission von Lissabon nach Madrid versehen. Eine spätere Modification derselben hat indessen einen Aufschub der Sendung zur Folge gehabt. Die rechte Zeit soll für sie noch nicht da sein. Was Rußland betrifft, so dauert ein auffallend lebhafter Courierwechsel zwischen St. Petersburg und Rom fort. Doch kommt uns das andauernde Verbleiben des russischen Botschafters v. Butenieff in einem Gasthofe ominös vor. Man schließt auf einen bloß temporisirenden Aufenthalt desselben in Rom. Kein Fortschritt in den Unterhandlungen über die Haupt-Hauptpunkte; in Nebendingen mancherlei Zugeständnisse von russischer Seite. Unter andern dürfte das im Jahr 1580von dem berühmten Bischof von Ermeland, Cardinal Hosius aus eigenen Mitteln gegründete Hospiz St. Stanislao e Salvatore in Rom in Zukunft dem Willen seines Stifters gemäßer verwaltet werden. Hosius bestimmte es mit seinen reichen Einkünften zur Aufnahme und Pflege armer leidender Polen. Die russische Regierung vermiethet schon lange das sehr geräumige Lokal und seine Büchereien an Italiener zu eigenem unumschränkten Nießbrauch. (A. Z.)

Die Eisenbahn zwischen Livorno und Pisa wurde endlich, nachdem Se. k. H. der Großherzog von Toscana sie wiederholt von den Ingenieurs hatte untersuchen lassen und deren Zustand sich als sehr befriedigend erwies, am 21. Februar dem Puplikum eröffnet. Der Zudrang der Fahrlustigen war so groß, daß ungeachtet der beträchtlichen Zahl Waggons mehrere hundert Personen nicht aufgenommen werden konnten. Im ersten Waggon befand sich die großherzogliche Familie, und den zweiten nahmen die höchsten Staats- und Militär-Beamten ein. Die Fahrt von Livorno nach Pisa wurde in 20, von Pisa nach Livorno in 18 Minuten zurückgelegt, und an demselben Tage fünfmal, und zwar stets mit ungefähr 800 Passagieren wiederholt. Der Großherzog sprach sich so wohlgefällig über die vollendete Strecke aus, daß man Hoffnung hegt, er werde die Fortsetzung der Bahn bis Florenz genehmigen und 4 pCt. Zinsen garantiren. (J. d. öst. Lloyd.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 21. Febr. Die Frage wegen der Todesstrafe, mit der bei den Moslimen der Abfall vom Glauben bestraft wird, und die auch die Renegaten wegen Rücktritts zum Christenthume trifft, ist in dieser Woche in eine neue Phase getreten. Sir Stratford Cannig, dem sich Hr. v. Bourqueney anschloß, verlangte kategorisch von der Pforte eine schriftliche Erklärung, worin sie sich verbindlich machen soll, die Todesstrafe, sofern sie sich auf den Abfall von Renegaten beziehe, für immer abzuschaffen. Sir Stratford Canning hat eine Abschrift der Aberdeenschen Note, welche ihm aufträgt, die entschiedensten Schritte nunmehr zu thun, und falls er bei dem Reis-Effendi mit seiner Forderung nicht durchdringe, eine Audienz bei dem Sultan zu verlangen, der hohen Pforte zustellen lassen, welche deshalb bereits vier Divanssitzungen mit Zuziehung des Scheich-ul-Islam und aller Würdeträger der Ulemah abgehalten hat, ohne zu einem Resultat gelangen zu können. Stratford Canning verwirft alle Vorstellungen Rifaat Pascha's und beharrt auf der schriftlichen Deklaration. Der Pforte bleibt nichts übrig, als zu temporisiren, in der Hoffnung, daß man von der gegen sie angewendeten Strenge nachlassen, und nicht von ihr verlangen werde, daß sie ganz bestimmte Zusagen wegen der Abschaffung eines Gesetzes mache, das durch sein Alter mit dem Leben und dem Glauben der Muselmänner völlig verwachsen sei, und zwar zu Gunsten von Individuen, welche durch den öftern Religionswechsel ohnehin zeigen, daß sie die Religion zu irdischen Zwecken mißbrauchen. — Der Reis-Effendi, Rifaat Pascha, hat letzten Sonntag ein großes Bankett gegeben, zu dem die Chefs des diplomatischen Corps eingeladen wurden; er hoffte wahrscheinlich es zu einem Versöhnungsmahl zu machen, allein er hatte den Verdruß, die wichtigsten, den britischen Botschafter und den franzö-

sischen Gesandten, nicht erscheinen zu sehen. Es blieb nebstdem Hr. Pareto, sardinischer Gesandter, wegen Tunis aus; eben so waren die HH. Titoff und le Coq abwesend, die sich mit ihrer Trauer entschuldigten. Am Ende des Mahls brachte der Internuncius die Gesundheit des Großherrn aus, dann Rifaat Pascha einen Toast auf alle Mächte, welche aufrichtige Alliirte der Pforte seien. Da der Reis-Effendi auf das „aufrichtig" besondern Nachdruck legte, so hat sein Toast und dessen Kühnheit Aufsehen gemacht. — Auch die Verhältnisse der Pforte mit Frankreich fangen an, sich zu trüben; jene hatte — durch die Vorstellungen der beiden Seemächte, vorzüglich Frankreichs, bewogen — die Ergreifung der nöthigen Maßregeln zur Sicherung der südlichen, an Griechenland gränzenden Provinzen, fast gänzlich unterlassen, um nicht, wie die beiden Mächte sagten, die Gemüther der christlichen Bewohner durch übertriebene Maßnahmen aufzuregen; nun will die Pforte aber Umstände in Erfahrung gebracht haben, welche beweisen, daß die Entblößung jener Provinzen von allen militärischen Mitteln einen Bestandtheil eines weitgehenden Planes ausmache, den Frankreich gefaßt oder gutgeheißen haben soll. Man erinnert sich zugleich bei dieser Gelegenheit einiger Aeußerungen des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welche über die ganz besondern Sympathien, welche er für die türkischen Rayah hegt, keinen Zweifel übrig lassen sollen. — Eine andere Beschwerde der Pforte ist gegen Hrn. Metaxas gerichtet, der den Napisten Mainaki, einen Busenfreund des Fürsten Milosch, zum Consul in Serbien gemacht; sie hat daher ihrem Gesandten zu Athen, Mussurus, den Auftrag gegeben, dahin zu wirken, daß die Anstellung des Mainaki in Belgrad rückgängig gemacht werde, theils aus dem oben erwähnten Grunde, theils auch wegen der äußerst geringen merkantilischen Beziehungen in denen Griechenland zu Serbien stehe, Beziehungen, welche die Aufstellung eines eigenen Consuls in Belgrad kaum rechtfertigen dürften.

(A. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

** Breslau, den 13. März.

Wir geben versprochener Maßen einen Auszug aus dem von Hrn. Molinari in der ersten Sitzung des Comité's gehaltenen Vortrage. Der Redner widerlegte zunächst das vielfach verbreitete Vorurtheil, daß die gegenwärtige traurige Lage der Weber durch den Druck der Kaufleute entstanden sei, und daher nichts anderes übrig bleibe, als jene vom Kaufmann unabhängig zu machen. Das ist ein vergebliches Bemühen, weil es den natürlichen Verhältnissen widerstrebt. Ein Verein kann allerdings an die Stelle des Kaufmanns treten, d. h. den Vermittler zwischen dem Weber und dem Konsumenten machen; er kann Hunderte und Tausende Stück Leinwand kaufen und wieder verkaufen. Soll aber dem Weber geholfen werden, so muß der Verein theuer kaufen und bei dem Mangel an allen Verbindungen billig verkaufen; wobei natürlich die Kapitalien bald aufgezehrt sein dürften. Und das Resultat? Allerdings würde manchem einzelnen Weber augenblickliche Hilfe, dem ganzen Fabrikationszweige und Handel aber ein unermeßlicher Schaden bereitet werden — ein Schaden, der früher oder später auf jeden einzelnen Weber zurückfällt. Gerade die Konkurrenz unter den Kaufleuten ist es, welche den Weber vor dem Drucke schützt; drücken jene aber die Geschäftsverhältnisse, so sind sie genöthigt, wieder zu drücken — und dies ist die gegenwärtige Lage der Dinge. Allerdings sind in diesem Verhältnisse manche Uebelstände vorhanden; so herrscht — um nur Einen anzuführen — auf manchen schlesischen Leinwandmärkten noch die Sitte, daß das erste Preisgebot des Kaufmanns mit unauslöschlichem Rothstift auf die Leinwand gezeichnet wird — eine Barbarei, der durch die Behörden auf jegliche Weise gesteuert werden müßte.

Wir übergehen hier, was der Redner über die Art und Weise der augenblicklichen Unterstützung sprach, indem wir den zweiten Theil der Aufgabe, die Spinner und Weber vor der Wiederkehr eines gleichen Elends zu schützen, für noch wichtiger halten. Dabei stellte er die zwei Punkte auf: 1) wenn diese Juduſtriezweige nicht aufgegeben werden sollen, für deren Wiederbelebung zu wirken, oder 2) wenn die Leinwandfabrikation nicht mehr zu halten ist, bei der Staatsbehörde Anträge zu stellen, daß dieselbe den damit beschäftigten Leuten einen andern Wirkungskreis anweise. Hier trennt der Redner die Spinner von den Webern, und suchte seine Meinung zu begründen, daß die Zeit der Handspinnerei vorüber sei; anders aber stelle es sich mit den Webern. Allerdings ist es eine traurige Wahrheit, daß das Leinengeschäft sehr darnieder liegt; doch trifft dies weniger den Absatz von Leinwand, die für den inländischen Verbrauch paßt, als vielmehr das Geschäft der für Amerika bestimmten Leinen; doch auch dieses scheint, wenn man den überseeischen Berichten trauen darf, einer Besserung entgegen zu gehen. Werden nun die Kräfte des Vereins dahin gerichtet, für einen bessern Absatz der für Amerika fabrizirten Leinen zu wirken, so würde dadurch die Leinwandfabrikation im Allgemeinen belebt und so auch mittelbar den Webern eine freiere und bessere Existenz geboten werden.

Der Mittel aber zu diesem Zwecke giebt es zweierlei, theils solche, die der Verein selbst beschaffen könnte, theils solche, die von der Staatsgewalt zu erbitten wären. Zu jenen gehört a) die Sorge für eine bessere Flachsbereitung in unserer Provinz. Dies kann geschehen durch Verbreitung zweckdienlicher Schriften unter den Gutsbesitzern, durch Unterricht erfahrener Männer, welche man aus Belgien oder Preußen kommen lassen könnte u. s. w. Die Nothwendigkeit einer derartigen Verbesserung geht daraus hervor, daß Schlesien im letzten Jahre 25,000 Ctr. Flachs aus Preußen erhalten hat, weil man die Qualität desselben vorzog. b) Man lasse aus England und Belgien einzelne Webstühle mit den neuesten Verbesserungen kommen und engagire gleichzeitig einige Ausländer, die damit umzugehen wissen. Bewähren sich die Webstühle, so lasse man in den inländischen Fabriken eine größere Anzahl bauen, verschenke solche an fleißige und besonders geschickte Weber und stelle an verschiedenen Orten des Gebirges dergleichen auf, um die Weber mit den Verbesserungen bekannt zu machen. c) Man fordere die Gesammtheit der Gebirgs-Leinwandkaufleute auf, in Hamburg ein Etablissement für ihre Rechnung zu errichten, welches überseeisch Leinen ausführt u. s. w. — eine Nothwendigkeit, die dadurch geboten ist, daß es Fälle geben mag, in denen 20 pCt. Gewinn, den amerikanische Abrechnungen gelassen haben, in 20 pCt. Verlust verkehrt worden sind.

Die Mittel, um welche bei den Staatsbehörden zu petitioniren wäre, möchten folgende sein: a) den Webern und Spinnern, welche kein Feld besitzen, alle Steuern für die nächsten 3 Jahre zu erlassen, und die rückständigen Steuern fallen zu lassen; b) eine Prämie auf jedes auszuführende Stück Leinen zu zahlen. Dies ist — schloß der Redner — der Weg, auf welchem die Engländer ihre Leinen-Industrie gekräftigt haben. Ein Schutzzoll ist ohne Nutzen, denn was von fremder Leinwand eingeführt wird, ist nicht von Belang.

† **Breslau, 14. März.** Der Eisgang, welcher seit 8 Tagen erwartet wird, und theilweise bereits stattgehabt hat, ist noch immer nicht vollständig erfolgt. Das Eis lagert noch, wie gestern, oberhalb der Sandinsel und weiter unten vor den Brücken, ohngeachtet an dessen Fortschaffung fortdauernd gearbeitet wird. Es scheint jedoch, daß die angewendeten Bemühungen so lange fruchtlos bleiben dürften, bis entweder ein höherer Wasserstand, welcher die Eisdecke hebt, oder gelinderes Wetter eintritt. Der heutige Nachtfrost hat wahrscheinlich auch dazu beigetragen, der Eisdecke eine stärkere, ihre Bewegung verhindernde Consistenz zu geben.

Breslau, 14. März. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 4 Zoll und am Unter-Pegel 6 Fuß 9 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 2 Zoll und am letzteren um 8 Zoll wieder gefallen.

† **Breslau, 14. März.** Am gestrigen Tage ist zu Huben bei Breslau ein Pferdediebstahl mit vieler Keckheit verübt worden. Ein Scholz vom Lande hatte nämlich sein Pferd gesattelt und mit einer Kürassier-Kandare gezäumt, vor dem Kretscham stehen lassen, ohne dasselbe besonders zu beaufsichtigen. Diesen Umstand hat sich ein Dieb zu Nutze gemacht und ist mit dem Pferde auf und davon geritten. Das letztere war eine dunkelbraune Stute, blind und ohne sonstiges Abzeichen. Die Kandare war auf beiden Seiten „Friedrich Wilhelm" gezeichnet.

* **Breslau, 14. März.** Die in der Schles. Zeitung vom 13. d. M. Seite 542 erwähnte Veruntreuung des Eigenthums eines Gärtnerknechtes durch seinen Dienstherrn bedarf in so fern einer Berichtigung, als dem Letzteren ein Theil des seinem Knechte gehörigen Sparkassen-Capitals erst nach Ablauf der statutenmäßigen Kündigung — und nicht sofort — ausgezahlt worden ist. Nach Verlauf dieser Kündigungsfrist, durch welche dem rechtmäßigen Eigenthümer des Sparkassenbuchs Zeit gegeben wird, den Arrest auf dasselbe anzumelden, wird der gekündigte Betrag dem Inhaber statutengemäß ohne weitere Legitimation ausgezahlt.

K.

* Der Breslauer Künstler-Verein zählt gegenwärtig 85 einheimische Mitglieder, 2 Mitglieder der am 8. April 1843 begründeten Abtheilung der Kunstfreunde, 73 auswärtige und 31 Ehrenmitglieder. Gestorben sind die auswärtigen Mitglieder: Musikdirektor Hoffman in Oppeln und Cantor Sauermann in Liegnitz, und das Ehren-Mitglied Baron v. Rumohr.

Nachtrag über den tiefen Barometerstand im vorigen Monat.

Der für Breslau mindestens seit 32 Jahren beispiellos niedrige Barometerstand scheint auch für Leobschütz nur von dem, im Jahre 1806 am Abend des 2. Dezember noch um etwa 1,3 Par. L. übertroffen worden zu sein. So meldet unser dortiger hochverdienter Mitbeobachter des Sudetenvereins, welcher auf 39 jährige eigene Beobachtungen zurückblicken kann.

Dort war am 26. Februar d. J., Abends um 9 Uhr das Barometer bis auf 26 Z. 1,92 Par. L. gefallen, und dürfte wohl bis in die Nacht noch etwas tiefer gesunken sein. Es ist blos zu bedauern, daß wir den constanten Unterschied nicht kennen, welcher unzweifelhaft zwischen dem Stande des Barometers von 1806 und dem des jetzigen angenommen werden muß, weil ein solcher durchgängig bei jeglichen zwei Barometern sich findet.

Interessant war es ebenfalls zu erfahren, daß der orkanähnliche Sturm aus Süden am 24. Februar dort in Leobschütz bedeutend früher als hier, schon bald nach 2 Uhr Nachmittags eingetreten ist, und fast sämmtlichen noch lockeren Schnee in die Höhe gewirbelt hat, so daß Sonne, Luft und alle Gegenstände wie in Nebel gehüllt erschienen.

Es ist höchlich zu bedauern, daß die Temperaturbeobachtungen des dortigen bisher so unermüdlichen Beobachters seit Sonntag, den 3. d. M. Nachmittags unterbrochen worden sind, und wahrscheinlich für lange Zeit. Ein Thermometer von J. G. Greiner konnte zur Beobachtung der Lufttemperatur nicht anders angebracht werden, als an einem Fenster des Corridors im Gymnasialgebäude, also im Vertrauen auf allgemeine Achtung vor solchen Gegenständen. Es wurde am gedachten Tage losgeschnitten und entwendet. Schwerlich wird jenes Vertrauen wiederholt Statt finden dürfen.

Breslau, den 12. März 1844. v. B.

** **Neisse, 14. März.** Die vorgestern hier eingetroffene Nachricht von der erlangten Concession zur Neisse-Brieger Zweigbahn (???) hat eine nicht unbedeutende Sensation hervorgebracht, und den, eine Zeit lang betrübten Aktionairen ist ein neuer, goldblinkender Hoffnungsstern aufgegangen. Man theilt die Aufmerksamkeit, die man diesem Geschäft zuwendet nur mit dem fleißigen Besuch des Theaters, und es klingt fast unglaublich, wenn ich versichere, daß der im Allgemeinen schlecht renommirte Kunstsinn der Neisser endlich aus seiner Lethargie erwacht und rege geworden ist. Herr Direktor Heinisch hat ein wahres Wunder ausgeübt. Er ist mit seiner sehr braven Gesellschaft seit 14 Tagen hier anwesend, und eine wahre Theater-Manie hat die Neisser ergriffen, so daß jeden Abend das Haus gefüllt, einige Male sogar überfüllt war, so daß das Orchester geräumt werden, und trotzdem noch sehr viele Schaulustige unbefriedigt nach Hause gehen mußten. Das Repertoire ist neu und gut, den Leistungen einer ambulanten Gesellschaft vollkommen angemessen, die Garderobe durchaus elegant. Wir wollen wünschen, daß uns Herr Heinisch im künftigen Winter recht lange mit seinem Besuche erfreuen möge. In diesen Tagen kömmt Thomas Thyrnau, von dem als Novellisten bekannten Lubojatzky, einem Mitgliede der hiesigen Gesellschaft, bearbeitet, zur Aufführung. — In dem heut erschienenen Neisser Erzähler fordert der Verein, welcher sich in Ziegenhals gebildet hat, zur Unterstützung der nothleidenden Weber daselbst auf, und schildert das Elend dieser Leute als nicht minder groß, wie der im Gebirge wohnhaften.

* **(Breslau.)** Am 11. Februar brannte das Wohnhaus, Stallung und Scheune, alles unter einem Dache, eines Windmüllers zu Bischwitz ab. Am 25. Februar brannten 3 Miethgärtnerhäuser und eine Scheune zu Bischwitz ab. — **(Neumarkt.)** Am 27. Februar brannte eine Freihäuslerwohnung in Wilkau ab. Am 9. Februar wurde auf der Feldmark in Groß-Bresa ein unbekannter Mann, wahrscheinlich ein Eisenbahnarbeiter, erfroren gefunden. Am 15. Februar wurde ein Eisenbahnarbeiter bei Nippern verschüttet. Am 24. Februar wurde abermals ein Arbeiter bei den Eisenbahn-Arbeiten bei Scheidelwinkel verschüttet. — **(Strehlen.)** Am 17. Febr. wurde ein Inwohner aus Karisch beim Holzfällen von einem Baume erschlagen. — **(Ohlau.)** Am 17. Februar brannte die Scheune eines Bauers in Würben ab. — **(Brieg.)** Am 20. Februar wurde ein Privatschreiber aus Brieg ohnweit Brieg auf der Grüningerstraße erfroren gefunden. Am 28 Februar brannte ein Haus in Brieg ab. — **(Oels.)** Am 11. Februar brannte in der Vorstadt zu Oels ein Haus nebst Stallung ab. Am 26. Februar wurde zu Taschenberg in dem Backofen der Pfarre ein Knecht todt aufgefunden. — **(Poln.-Wartenberg.)** Am 6. Februar brannte zu Bukowine eine Häuslerstelle ab. Am 19. Februar erschoß sich aus Unvorsichtigkeit ein Maurergeselle in Klein-Schönwald. — **(Namslau.)** Am 23. Februar wurde ein Auszügler aus Simmelwitz beim Holzfällen von einem Baume erschlagen. — **(Wohlau.)** Am 15. Februar brannte in Auras eine Scheune ab. — **(Steinau.)** Am 6 Februar ertrank die 4½ Jahr alte Tochter eines Freistellenbesitzer aus Kreischau in einem Teiche. — **(Militsch.)** Am 6 Februar brannte in der Deutschen Vorstadt zu Militsch ein Haus ab. Am 6. Februar wurde ein Schmidt aus Wullkawe im dasigen Forst erschossen aufgefunden, derselbe hat sich in Folge der Liederlichkeit selbst entleibt. Am 27. Februar wurde ein Müllerlehrling zu Mislawitz in der Mühle vom Rade todtgequetscht. — **(Rosenberg.)** Am 8. Februar wurde eine Einliegerin aus Grodzicke bei Rosen-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 64 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 15. März 1844.

(Fortsetzung.)

berg erfroren aufgefunden. Am 19. Februar verbrannte sich die 2 Jahr alte Tochter einer Wittfrau zu Uschütz am Ofen dermaßen, daß sie nach 24 Stunden starb. — **(Kreuzburg.)** Am 4. Februar brannte eine Dominial-Scheune zu Rosen ab. **(Lublinitz.)** Am 4. Februar wurde ein Häusler aus Strezbin auf der Straße nach Bruschak zu erfroren aufgefunden. — **(Neustadt.)** Am 7. März brannten in Deutsch-Rasselwitz 5 Bauergehöfte und 3 Häuslerstellen nebst Stallungen und Scheunen ab. Es verbrannten dabei 17 Schweine. — **(Ratibor.)** Am 2. Febr. erfror auf der Landstraße in Folge der Trunkenheit ein Einlieger aus Babitz. Am 12. Febr. wurde ein Auszügler aus Klebsch bei Gr. Stoschütz erfroren gefunden. — **(Rybnik.)** Am 7. Febr. erstickte ein Häusler zu Neudorf am Kahlendampf. Am 18. Febr. wurde ein Einlieger aus Ruptau auf dem Felde erfroren gefunden. — **(Cosel.)** Am 9. Febr. wurde ein Häusler aus Comorno bei Cosel erfroren aufgefunden. Am 24. Febr. ist ein Dienstknecht aus Wittmerau auf dem Autischauer Felde mit einem Schlitten umgeworfen worden, und da keine Hülfe in der Nähe war, erfroren. Am 1. Febr. fiel ein Tagearbeiter aus Bleichhammer von einem Wagen und wurde überfahren, in Folge dessen er gleich darauf starb.

Mannigfaltiges.

* * **Berlin,** 12. März. Gestern wurde hier die Bernsteinhexe zum zweiten und letzten Male gegeben. Es sind wohl lange über eine Hexe nicht so viel Worte verloren worden, als über diese. Jedenfalls ist die Kritik sehr ungerecht gewesen: das Stück hatte spannende und ergreifende Situationen die Menge und verdiente ebenso gut auf dem Repertoire erhalten zu werden, als hundert andere, weit unter ihm stehende: schon der Aufführung wegen, die wirklich eine wunderbar schöne genannt zu werden verdient. In höheren Zirkeln hat man die Sprache als ein an die Zeiten Abällinos des großen Banditen erinnernd bezeichnet. Der Herr, der dies gesagt haben mag, wird wohl kaum gewußt haben, was er spricht. Die Sprache ist kernig, kräftig, natürlich im Dialog, zuweilen einen höheren Aufschwung nehmend. Man kann in heutiger Zeit wohl kaum etwas produziren, ohne daß die Partei der Negative ausruft: das shakespearisirt, das müllnerisirt! Ach! das ist ja die bekannte Geschichte, die ich schon da und da gelesen, ganz ebenso, bloß — anders! — Laube war zur Aufführung selbst gegenwärtig, mag aber mit nicht eben sehr erbauten Gefühlen geschieden sein, obgleich das Publikum sattsam zu erkennen gegeben, daß es gerechter und klüger sei, als die Kritik. Es wurde weidlich applaudirt, und das Haus war auch bei der zweiten Aufführung gefüllt. — Ueber das Benehmen des Herrn Meinhold, des Pfarrers zu Krummin auf Usedom, spricht man allgemein. Warum fällt er so plötzlich und mit so wenig Selbstverleugnug aus der Rolle und bekennt nun, daß die Bernsteinhexe nicht aus Akten gezogen, sondern eine Geburt seiner Phantasie ist? Jedenfalls muß für Laube das sehr empfindlich gewesen sein! — Vor einigen Tagen ist Hr. Karl Beck, der geniale Autor des Janko, der sinnige Dichter des „fahrenden Poeten" ꝛc. von Pesth über Wien angekommen, um, dem Vernehmen nach, lange hier zu verweilen. Er dürfte ein Liebling unserer Damenwelt werden. Leider scheint seine Gesundheit von der „düstern Flamme seines innern Wehes" sehr gelitten zu haben. — In den nächsten Tagen kommt auf der Königsstädtischen Bühne ein Stück des verdienstvollen und beliebten Lasker: „Zwei Stimmen und eine Kehle" zur Aufführung. — Unser Anatomiegebäude schwebte neulich in sehr großer Gefahr. Auf einem dicht daranliegenden Hofe brannte bei sehr heftigem Winde in der Nacht ein großer Schuppen ab.

— **(Köln.)** Neun hiesige Buchhandlungen sind seit dem 1. Januar zu einem Verlags-Vereine zusammengetreten. Ihr erstes Verlagswerk soll eine mit dem 1. Juli beginnende und in Monatsheften von etwa 8 Bogen (Preis jährlich 6 Rthlr.) erscheinende „Katholische Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst" sein, welche, unter der speziellen Redaktion des **Dr.** Dieringer, von den Professoren der katholisch-theologischen Fakultät zu Bonn herausgegeben wird.

— Die beiden Meister, Nikolas Becker und Glasmaler Gras, hätten beinahe ein Unglück gehabt, indem sie bei einer poetischen Nachtfahrt den Schaarwächtern in die Hände geriethen und in das Gefängniß transportirt werden sollten; als aber die Wächter beim Schein einer Gaslampe den Dichter des Rheinliedes erkannten, beschworen sie denselben, ihnen den Mißgriff zu verzeihen und ließen ihn unter dem Gesange: „Wir wollen ihn nicht haben!" ruhig nach Hause wandern. (Mannh. Abendztg.)

— In Burtscheid ist jetzt ein neuer Industriezweig in Begriff aufzutreten. Es soll nämlich daselbst eine Stahlfeder-Fabrik gegründet werden. Bekanntlich giebt es noch keine derartige auf dem Kontinente, und dieser ist für die ungeheure Masse dieser Federn, welche jährlich konsumirt werden, allein England tributpflichtig, wo diese Fabrikation eine große Bedeutung erlangt hat. Die Fabrikation ist dort Geheimniß und konnte bisher nicht auf das feste Land verpflanzt werden. Herr Lewy hat dieselbe an Ort und Stelle kennen gelernt und will nun in Burtscheid, der Konkurrentin Englands in Nadeln, eine ähnliche Fabrik anlegen. Seiner Versicherung nach, sind die von ihm gelieferten Federn gleich gut und noch billiger, als die englischen, so daß seinem Unternehmen ein guter Erfolg gesichert wäre. (Aach. Ztg.)

— **(Dresden.)** Die Behörden machen seit einigen Wochen mehre Fälle bekannt, daß Hunde von der Wuth befallen sind und verschärfen die Maßregeln gegen frei herumlaufende Hunde. Der Anzeiger vom 10. bringt wieder eine solche Bekanntmachung. Auf sechs Wochen sind wiederum alle Hunde unter strenge Aufsicht gestellt.

— Das „**Echo du monde savant**" erzählt, daß Lord Rowe das größte Teleskop, das man bisher gesehen, selbst das ungeheure Herschel'sche nicht ausgenommen, habe verfertigen lassen. Dasselbe hat 52 englische Fuß Länge, und eine Linse von 72 Zoll Durchschnitt. Man hofft, vermittelst dieses Teleskops wichtige Entdeckungen zu machen. Man glaubt, doß dieses Fernrohr 4800 Mal vergrößern wird.

— * Ein witziger Kopf erklärte: eine Börse komme ihm vor, wie eine Kinderstube. Als man hierüber verwundert, nach der Aehnlichkeit beider fragte, antwortete er: Nun! ganz natürlich, die Großen ziehen die Kleinen aus.

— Von allen französischen Journalen gehen aus den Departements Nachrichten ein über die Furchtbarkeit des Sturms, der die Rhonebrücke weggerissen hat und über die gefahrvoll wachsenden Ströme. Aus Barbentane (Vaucluse) wird unterm 29. Februar geschrieben: „Ein plötzlicher Sturm, wie man ihn nur in den Antillen kennt, hat uns heimgesucht und seine Verheerungen über die ganze Provence verbreitet. Bäume wurden entwurzelt, Mauern umgestürzt, Dächer in die Luft geführt. Während der Windstoß die Brücke von Beaucaire in die Luft hob, und so drei Personen verunglücken ließ, bot Barbentane ein ganz eigenes Schauspiel dar. Der Sand der Rhone und Dürance war in so gewaltigen Wirbeln emporgehoben, daß sich die Sonne verfinsterte und man nicht Hand vor Augen in den Straßen sehen konnte, die mit einer dicken Lage dieses Sandes bedeckt worden sind. Man glaubte, die Asche des Vesuv hülle die Häuser ein und begrabe sie wie Pompeji und Herculanum. Im freien Felde war es so finster, daß die Einwohner sich verloren glaubten, und meinten, das Weltgericht breche an. Gleichzeitig wuchs die Dürance, dieser tückische, gefahrvolle Fluß, zusehends an und schäumte in brausenden Wellen dahin. Noch diesen Morgen war sie wüthend und stürzt über ihr Bett hinaus; jetzt aber ist sie ganz ruhig, klar, und spiegelt den schönsten blauen Frühlingshimmel ab. — Aus Avignon vom 3. März schreibt man: Ein wundervolles, heiteres Frühlingswetter ist dem entsetzlichsten Sturm gefolgt, dessen wir uns in der Provence erinnern. Die Rhone, welche am 28sten und 29sten durch das Schmelzen des Schnees hoch angeschwollen war, ist jetzt in ihre Ufer zurückgekehrt, doch nicht ohne ansehnliche Verheerungen angerichtet zu haben. In Avignon selbst hat der Schaden, den der Sturm gestiftet, sich zum Glück auf den Umsturz weniger Schornsteine und Mauern, und das Abdecken etlicher alten Ziegeldächer beschränkt. — Aus Angers wird gemeldet: Die Loire ist noch immer sehr hoch, und nimmt nur langsam ab. Die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag (vom 2ten zum 3ten März) hatten wir hier einen heftigen Gewittersturm mit Blitz, Donner, Hagel und Regenströmen. Die Maine ist ausgetreten; sie hat schon den höchsten Wasserstand des vorigen Jahres überschritten. Sie bildet große Seen; ein Theil der Stadt ist unter Wasser gesetzt. Heut, am 4ten, haben wir ein erneuertes Gewitter. Der Fluß durch den Sturm aufgewühlt, schäumt und brüllt, und schlägt die Wellen tobend gegen die alte Brücke und die Mauern der Quais. Der Sturm ist so heftig, daß er die Menschen zu Boden wirft. — Aus Laon vom 6. März wird berichtet, daß der Fluß Aisne um 4 Metres gewachsen ist, und eine seit Menschengedenken nicht vorgekommene Höhe erreicht hat. Die Vorstädte und ein Theil der Stadt sind unter Wasser.

Theilräthsel.

Der Erste heißet Dich wagen,
Das Ganze ruft: wage nichts.
Der Zweite hat wenig zu sagen,
In Frankreich gilt er für nichts.
Vor Zeiten wohnte der Slave
Im Ganzen nicht weit von der Trave. —

Bdt.

Aktien-Markt.

Breslau, 14. März. Bei mäßigen Umsätzen wurden heut nachstehende Notirungen bekannt:

Niederschlesisch-Märkische	116½	gemacht,
Sächsisch-Schlesische	114½	dto.
Glogau-Saganer	115	Brief,
Cosel-Oderberger	114½	dto.
Cracau-Oberschl.	114½	dto.
Köln-Mindener	111	gemacht.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: **„Die Hochzeit des Figaro.“** Komische Oper in 3 Akten, Musik von Mozart.

Sonnabend, zum ersten Male: **„Die Doppel-Leiter.“** Komische Oper in 1 Akt von Panard, Musik von A. Thomas; deutsche Bearbeitung von Karl Blum. — Vorher, zum 2ten Male: **„Sie schreibt an sich selbst.“** Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen von Carl v. Holtei. — Dazu: **Tanz-Divertissement.**

F. z. ⊙ Z. 18. III. $12\frac{1}{2}$. R. u. T. □ I.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen um $7\frac{1}{2}$ Uhr trennte der bittere Tod die schönsten innigsten Bande, indem er uns den besten Gatten, Bruder und Schwager, den hiesigen Tischlermeister Keese, an einem gastrisch-nervösen Fieber entriß.

Breslau, den 14. März 1844.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag $6\frac{1}{2}$ Uhr starb unsere gute Mutter und Großmutter Susanna, verw. Kreis-Chirurgus Rentzmann, geb. Kirchner, im 79sten Jahre, an Alterschwäche und hinzugetretenem Brustkrampf. Sanft wie ihr ganzes Leben war auch ihr Tod nach einem fünftägigen Krankenlager.

Schokken, den 8. März 1844.

A. Rentzmann, seine Frau und Kinder.

Todes-Anzeige.

Heute früh $4\frac{1}{2}$ Uhr starb meine innigstgeliebte Frau, Rosine, geb. Tschirner, nach neuntägigem Krankenlager. Ich zeige dies Freunden und Bekannten, die an meinem großen Schmerze Theil nehmen, statt besonderer Meldung an.

Breslau, den 14. März 1844.

Franz Gloger,
Stadtgerichts-Registrator.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger

empfiehlt sich als ein seit 42 Jahren gekanntes und **wirksames Organ zur Verbreitung von Inseraten,** deren Annahme täglich in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Breslau erfolgt.

Philharmonische Gesellschaft.
Freitag d. 15. März c., Abends 7 Uhr.
Konzert im Saale des Königs von Ungarn.

Programm:
1) Festlied mit Begleitung des Orchesters, gedichtet von Carlo, componirt von M. Schön.
2) Simfonie in Es-dur von J. W. Kalliwoda.
3) Arie aus der Zauberflöte von Mozart (B-dur), vorgetragen durch Madame Herz.
4) Doppel-Variationen (D-dur) für 2 Violinen von L. Maurer.
5) Gruß aus der Ferne. Intermezzo fürs Orchester von J. J. Verhulst.
6) Konzert-Arie von Herold, vorgetragen von Madame Herz.
7) Große Ouverture zu Waverley von Hektor Berlioz. (Auf Verlangen.)

Der **Text** für die Predigt in der **Trinitatis-Kirche,** Sonnabends den 16. März, **früh 9 Uhr,** ist Jes. 65, 1. 2.

M. Caro.

Ich wohne jetzt Albrechtsstraße Nr. 38.

Dr. Kröber.

Museum.

Die Ausstellung bietet gegenwärtig eine Anzahl sehr werthvoller neuer Oelgemälde, Kupferstiche und andere Kunstgegenstände zur Anschauung dar. Das Lokal ist täglich von Morgens 9 Uhr bis zum Abende geöffnet.

F. Karsch.

Bei Meyer und Hoffmann in Berlin erschien so eben und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen, so wie durch die Königl. Postämter zu beziehen, in **Breslau** bei **F. Karsch:**

Allgemeines Organ

für die Interessen des Kunsthandels, der Künstler und der Kunst-Vereine in Deutschland.

In wöchentlichen Nummern, Preis pro Jahr 3 Rthl.

Redigirt von A. Hoffmann, unter Mitwirkung des Dr. Lucanus in Halberstadt.

IV. Jahrgang.

Als amtliches Blatt der deutschen Kunstvereine ist dieses Journal jedem Künstler und Kunstfreunde, so wie den Kunsthändlern unentbehrlich. Die bereits erschienenen Nr. 1—9 sind zur Ansicht vorräthig.

Drei tüchtige Ziegelmeister,
welche besonders das Brennen der Klinker verstehen und sich durch Atteste über ihr sittliches Betragen, so wie über ihre Leistungen legitimiren können, finden eine Anstellung durch den Rentmeister **Potyka** in Oppeln.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 5. Oktober 1842 zu Brieg verstorbenen verehelichten Premier-Lieutenant Charlotte Amalie Killmann, gebornen Gräfin von Reichenbach, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg., Tit. 17, Allgem. Landrechts, an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbtheils, werden verwiesen werden.

Breslau, den 2. März 1844.

Königliches Pupillen-Collegium.

Graf v. Rittberg.

Bauholz-Verkauf.

Der im Forstrevier Scheidelwitz noch aus dem Windbruch lagernden Bau- und Nutzhölzer sollen in nachstehenden Terminen meistbietend versteigert werden:

1) Im Schutzbezirk Leubusch und Rogelwitz, den 18. März 1844,
80 Stämme Fichten und 30 Eichen.
2) Im Schutzbezirk Neue-Welt, den 19. März 1844,
5 Eichen, 119 Stämme Fichten, 4 Stämme Kiefern, ¼ Klafter rothbuchen und 1 Klafter fichten Nutzholz.

Die Zusammenkunft ist jedesmal in der betreffenden Försterwohnung früh 8 Uhr. Die Zahlung kann sofort an den anwesenden Kassenbeamten erfolgen, muß aber spätestens innerhalb 8 Tagen an die Forstkasse in Leubusch geschehen.

Scheidelwitz, den 13. März 1844.

Der Königl. Oberförster v. Motz.

Mühlen-Veränderung.

Die dem Dominium Naudnitz gehörige, am Lampersdorfer Gebirgswasser gelegene, aus 1 Mahl- und 1 Spitzgange mit 2 oberschlägigen Rädern bestehende Wassermühle soll dergestalt verändert, resp. umgebaut werden, daß 2 Mahlgänge, nach verbesserter deutscher Art, und 1 Spitzgang angelegt, und diese 3 Gänge, ohne daß eine Veränderung in der Lage des Fachbaums vorgenommen wird, durch ein gemeinschaftliches Wasserrad betrieben werden.

Den bestehenden gesetzlichen Vorschriften gemäß, wird dieses Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß, wer dagegen gegründete Widersprüche zu haben vermeint, diese binnen 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzumelden habe.

Frankenstein, den 5. März 1844.

Der Königl. Landrath
v. Dresky.

Bei hiesiger evangelischer Schule ist der Adjuvantenposten vakant. Hierzu geeignete geprüfte Schulamts-Kandidaten werden daher aufgefordert, sich hierzu unter Einreichung ihrer Atteste zu melden.

Goschütz, den 12. März 1844.

Freistandesherrliches Patrocinium.

Auktion.

Am 22sten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 19 am Ringe, div. gut conservirte Meubles, ein eiserner Ofen zur Luftheizung, mehrere Fensterladen, alte Kleidungsstücke, und eine Parthie italienischer Strohhüte und türkischer Borduren, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. März 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Der neue polnische Pfandbrief von
F. 500. D. 230,576.
ist abhanden gekommen; es wird daher vor dessen Ankauf gewarnt. — Sollte derselbe irgendwo zum Vorschein kommen, so wird um gefällige Mittheilung im Comtoir, Blücherplatz Nr. 5, ersucht.

Heut, Freitag den 15. d., werden die österreichischen National-Sänger im Glashause an der Oberschlesischen Eisenbahn ein Gesang-Cencert geben. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr., Anfang 2 Uhr, wozu ergebenst einladet:

der Restaurateur.

Ein שוחט

und Elementarlehrer kann sofort oder zu Johanni a. c. hier eine Anstellung mit 150 Rtl. nebst Wohnung bekommen. Hierauf Reflektirende können ihre Zeugnisse über ihre Fähigkeiten, wie über ihre Religiösität postfrei an mich einschicken.

Lüben, in Schlesien.

Der Vorsteher **Js. Caro.**

Verloren

wurde Mittwoch den 13. März c. auf der Oderstraße ein braungefleckter flockhäriger Hühnerhund, männlichen Geschlechts, auf den Namen „Pluto“ hörend. Wer denselben Oderstraße im gelben Löwen, beim Hrn. Gastwirth Landeck, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Mehrere Gouvernanten und Bonnen, 1 Hauslehrer, mehrere Apothekergehülfen, 1 Ober-Beamte, der die Wiesenbewässerung versteht, 1 Wirthschaftsschreiber und 1 tüchtiger Kunstgärtner, können gute Stellen erhalten durch das Comtoir von **S. Militsch,**
Bischofs-Straße Nr. 12.

Ein anständiges Mädchen sucht als Wirthschafterin oder Gesellschafterin ein Engagement. Näheres ertheilt **E. Berger,** Bischofstraße Nr. 7.

Von Ostern ab ist Büttnerstraße Nr. 1 ein gut meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Ans Herz der deutschen Handelsstadt!

Die deutsche Liebe und die deutsche Ehre hat von jeher bewiesen, daß wenn es gilt Unglückliche zu retten, Nothstände zu beseitigen, sie mit ihrer Hilfe herbei eilte.

Hamburgs Brand erschien ihr als ein National-Unglück, und mit vereinten Kräften gab sie mit voller Hand, um die Stadt aufzubauen, die der Glanzpunkt des deutschen Handels ist.

Hamburgs Handel hat aus unserm Gebirge manche Quelle gefunden, aus welcher ihr reichlich zufloß, und es gab eine Zeit, wo dieser Gebirgshandel sein erster Faktor war. Diese Zeit ist vorüber, und sie hat sich in ein schmähliches Misere umgestaltet, sie hat sich in eine Zeit des Hungers und des tiefsten Elends für die Leinen-Industrie von Menschenhand herausgestellt.

Es ist Noth! Hunger und Elend nagen an dem Untergange von mehr als 50,000 Familien, und nur die Kraft vereinter Menschenliebe vermag dieses Elend zu beseitigen.

Wir haben Euch geholfen, helft uns wieder; und es ergeht an alle Menschenfreunde der Stadt Hamburg das Gebot der Liebe:

Laßt uns Etwas von Eurem Ueberflusse zufließen, damit die deutsche Liebe und die deutsche Ehre überall in Achtung bleibe, und damit Ihr als Glanzpunkt des deutschen Handels als Vorbild allen deutschen Gauen vorleuchtet.

Martin.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir die früher von Herrn **E. G. Landeck** hier geführte Agentur der

Neuen Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft

übernommen haben, und ersuchen demnach die resp. Herren Gutsbesitzer, die gegen Hagelschaden Schutz zu nehmen gesonnen sind, sich mit ihren Anträgen gefälligst an uns wenden zu wollen.

Wie bekannt, ist die Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft die einzige Compagnie in Preußen, **die zu festen Prämien** versichert, so daß **keine Nachzahlungen** stattfinden können.

Die loyale Weise, mit welcher dieselbe stets ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen gewöhnt ist, so wie die Sicherheit, welche sie jedem Versicherten bietet, sind seit einer Reihe von Jahren bereits so rühmlich bekannt, daß sie einer besonderen Erwähnung nicht bedürfen, um die Gesellschaft zur Benutzung bestens zu empfehlen.

Anmelde-Formulare zu Versicherungen sind in unserem Assecuranz-Bureau, Blücherplatz Nr. 17 zu haben. Breslau, im März 1844.

Ruffer u. Comp.

Nachdem uns das eherne Netz der Eisenbahnen immer mehr und mehr zu umschließen droht, scheint es um so dringender, die Städte Priebus und Rothenburg, theils unter sich, theils mit den benachbarten Städten Sagan und Görlitz, mittelst Eisenbahn in nähere Verbindung zu bringen, da politische, merkantilische und soliale Verhältnisse dies dem Zeitgeist gemäß zu erheischen scheinen. Es hat sich Behufs der Förderung dieses Unternehmens, bereits ein provisorisches Comité in Priebus gebildet, welches daselbst unter dieser Adresse Anmeldungen auf Actien entgegen nimmt.

Die Anlegung der Bahn wird $1\frac{1}{2}$ Million Rthlr. kaum übersteigen, und verspricht durch die Wichtigkeit der zu berührenden Punkte bedeutende Dividende.

Vorläufig sind 900,000 Rthlr. angemeldet worden, und soll nach Zeichnung der vollen Summe sofort mit Nachsuchung der Landesherrlichen Bestätigung u. s. w. vorgegangen werden. Priebus, den 12. März 1844.

Das provisorische Comité.

Warnung.

Durch gütige Verwendung sind uns drei Anzeigen eines herumreisenden Brillenhändlers, Namens Reis, aus Nimwegen, zugekommen.

Wir können denjenigen Theil des Publikums nur bedauern, der sich so übel mit Phrasen über Brillen eigener Glasart und neuer Construktion täuschen lassen sollte; wir überlassen die Aerzte, welche aus irgend einem Motive hierauf Zeugnisse ausstellen, dem Urtheile ihres eigenen Gefühls; aber entgegen einer Anzeige in der schles. Zeitung vom 17. Februar d. J., worin ein Hr. Medizinalrath in Posen von demselben Reis aussagt, daß er „lange Zeit den Utzschneider'schen Werkstätten in München vorgestanden habe,“ erklären wir hiermit der Wahrheit gemäß, daß derselbe nie in irgend einer Beziehung mit unserm Institute gestanden hat. Sollte genannter Reis nochmals zu ähnlichen Vorspiegelungen den Namen unseres Instituts mißbrauchen, so werden wir gerichtliche Hilfe gegen ihn in Anspruch nehmen.

München, den 6. März 1844.

Optisches Institut von **Merz** und **Mahler,**
Firma: **Utzschneider** und **Frauenhofer.**

Kirschbaum-Bohlen und Fourniere

zu billigen Preisen bei

Carl Friedländer, Ring Nr. 4.

Leberthran-Chokolade

aus der Fabrik **W. Pollack** in Berlin,

ein sehr wohlthätiges Heilmittel für scrophulöse Kinder, ferner bei **Rachites** (engl. Krankheit) und bei hartnäckiger Gicht mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet, ist nebst Gebrauchs-Anweisung nur allein zu haben bei **L. Stegmann,** Junkernstr. Nr. 30.

Aechte Havanna-Cigarren,

abgelagert, preiswürdig empfiehlt:

Carl Friedländer, Ring Nr. 4.

Strohhüte

werden aufs schönste gewaschen und nach dem neuesten Modell umgenäht.

Mädchen, welche das Putzmachen erlernen wollen, finden bei mir baldige Aufnahme.

Die Damenputz-Handlung von
A. Vogl, geb. **Fink,**
Schuhbrücke Nr. 5, ohnweit der goldnen Gans.

1 geschmiedete Kasse,

mittler Größe, mit 12 schließenden Riegeln, wiegend 1 Centner 50 Pfund, vorzüglich schön und künstlich gearbeitet, ist für 38 Rtl. zu haben bei

R. Rawitsch,
Reuschestraße Nr. 24, in den 3 Kronen.

Verloren wurde am 11. März ein Paket mit Tasche, Strickzeug und Musterbuch. Der Finder wird um Abgabe gebeten, Büttnerstr. Nr. 24, 1 Stiege hoch, bei Mad. Lebstick.

Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin.
Reuschestraße im rothen Hause.

100 Stück schwere Mastschafe,
mit Körnern gemästet, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Groß-Wilkau bei Nimptsch.

Offener Bedientenposten.
Ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Bedienter, findet zum 1. April c. einen Dienst auf dem Dom. Groß-Wilkau bei Nimptsch.

Eine leichte einspännige Fenster-Chaise, mit eisernen Achsen, in gutem Zustande, steht zum Verkauf, Ohlauer Straße 77 bei Walter.

Eine Wohnung von 4—6 Piecen, wo möglich mit Gartenbenutzung, wird zum 1. Juli d. J. gesucht. Das Nähere bei dem Herrn Gymnasiallehrer Janske, Schuhbrücke 37.

Neuer Boden

(erste Etage zu vermiethen),
nur 14 Stufen hoch, mit bequemer Anfahrt, im Thurmhofe an der eisernen Brücke, am 1. April zu beziehen. Zu vergeben durch Buchhalter **Hanke,** Reuschestr. Nr. 38.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

Als schönstes Confirmations-Geschenk ist in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock:**

Dr. F. Reiche's

Führer auf dem Lebenswege

in klassischen Lehren der Moral.

3te Auflage. Schön gebunden. Preis 1 Rthlr.

10,000 Exemplare sind von diesem Buch abgesetzt. Wer es noch nicht kennt, wolle sich durch eigene Ansicht von dessen Werth überzeugen.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** bei **Ferd. Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** wie für **Krotoschin** durch **A. E Stock:**

J. G. Th. Gräße:

Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte

aller bekannten Völker der Welt, von der ältesten bis auf die neueste Zeit.

Zweiter Band:

Literärgeschichte der berühmtesten Völker des Mittelalters.

Dritter Abtheilung zweiter Hälfte.

gr. 8. $4\frac{1}{2}$ Rthlr.

Mit dieser Abtheilung, welcher ein **vollständiges Wort- und Sachregister** über die zweite und dritte Abtheilung des zweiten Bandes beigegeben ist, schließt die **Literär-Geschichte des Mittelalters,** und es sind daher die beiden ersten Hauptabschnitte dieses ausführlichen Werkes vollständig. Die früheren Bände desselben kosten $20\frac{3}{4}$ Rthlr.

In der Verlagshandlung von C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock:**

Classification der Säugethiere und Vögel

von J. J. Kaup.

Groß 8. Geheftet. Preis 1 Rthlr.

Der kühne und große Zweck dieser kleinen Schrift ist, den Ordnungen, Unterordnungen und Horden der zwei höheren Thierklassen ihre mathematisch bestimmten Stellen zu fixiren, um so dem planlosen Systematisiren nach einzelnen Kennzeichen für immer den Weg zu sperren. Dabei deutet diese Schrift den Weg an, den die vergleichende Anatomie einzuhalten hat, wenn das bereits ungeheuer angehäufte Material zum Nutzen des Systems verwendet werden soll.

Die angehängten Notizen über Beschreibungen, über naturhistorische Abbildungen, über das Fertigen von Gypslarven 2c, über Conservation von Säugethieren und Vögeln, die der Verfasser zum Besten großer Museen gegeben hat, werden auch die Männer interessiren, welche der Systematik als ein Ding der Unmöglichkeit das Wort nicht reden.

Bei Fr. Hentze in Leipzig erschien so eben und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**sche Buchhandlung in **Ratibor,** wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock:**

Französischer Trichter, oder Anweisung, die französische Sprache in sieben Stunden zu erlernen. Als Anhang: Redensarten, Gespräche, Sprichwörter, Spracheigenheiten, Wörterbuch und Lauttabelle. Vierte vermehrte Auflage. 196 Seiten. geh. Preis 10 Sgr.

Ein moderner Sprachschatz, lehrreich und interessant für Jedermann!

In meinem Verlage erschien und ist in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock:**

Das preußische Civilrecht, nach Anleitung und Titelfolge des Allgemeinen Landrechts, mit Berücksichtigung der neuern Gesetze, der Doctrin, der Praxis und des römischen Rechts vom O.-L.-G.-Rath **Fürstenthal.** 1. und 2. Heft, enthaltend die Publikations-Patente, die Einleitung und die Titel 1—15, Theil I. des Allgemeinen Landrechts. Preis 2 Rthl.

Dies ist das erste Lehrbuch, welches eine mit Sorgfalt, dialektischer Schärfe, praktischer Gewandtheit und Klarheit bearbeitete vollständige Darstellung und Erläuterung der civilrechtlichen Lehren und der Controversen des Allgemeinen Landrechts enthält, und somit das wissenschaftliche Studium desselben begründet, befördert und erleichtert.

Das ganze aus 4 Heften, à 12 Bogen, bestehende Werk wird auf 4 Rthl. zu stehen kommen und Anfangs künftigen Jahres vollständig ausgegeben sein.

Königsberg, am 2. Dezember 1843. **Theodor Theile.**

Güter-Verkauf.

1) Ein Rittergut in einer schönen Gegend, enthält 2000 Morgen Acker, 500 Morgen Wiesen und 3500 Morgen gut bestandenen Forst, Gebäude gut, das todte und lebendige Inventarium im besten Zustande;
2) ein Rittergut, enthaltend 1400 Morgen Acker, 1600 Morgen Forst, 200 Morgen Wiesen, Gebäude fast neu erbaut, das todte und lebendige Inventarium im guten Zustande;
3) zwei Rittergüter in der fruchtbarsten Gegend Schlesiens, ein jedes enthält Acker und Wiesen 650 Morgen, alle Dominialgebäude im guten Baustande, das todte und lebendige Inventarium im besten Zustande,

sind mir zum Verkauf übertragen worden, so wie auch Güter in Schlesien, im Großherzogthum Posen und im Königreich Polen, von 10- bis 300,000 Rthlr., zum Verkauf durch den Kaufmann u. Güter-Negocianten **Marcus Schlesinger** in Kempen nachgewiesen werden.

Ein Kandidat

der evangel. Theologie wird in die Gegend von Bromberg, womöglich zu Ostern d. J., zu einem 6jährigen Knaben auf mehrere Jahre als Hauslehrer gewünscht. Bedingung ist außer dem nöthigen Realunterricht die Unterweisung im Französischen und in der Musik. Kenntniß des Polnischen ist unnöthig. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen, worin aber um gefällige Angabe der persönlichen Verhältnisse gebeten wird, ertheilt der Pastor Herrmann in Lorenzberg bei Strehlen.

Haus-Verkauf.

In Freiburg in Schlesien ist das bisherige Post-Haus nebst Hof und Garten, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Zahlungsfähige Kauflustige wollen sich gefälligst an die unterzeichnete Eigenthümerin wenden.

Freiburg, im März 1844.

Verwittwete Ober-Post-Sekretair **Rösener.**

Altbüßerstraße Nr. 21 ist eine meublirte Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Selbstbewußtsein,

forensisch aufgefaßt von

Dr. Joh. Wendt,

Königl. Geheimer Medizinalrath und Direktor der medizinischen Lehranstalt in Breslau.

8. Geheftet. 15 Sgr.

Bei C. H. Gummi in Ansbach ist so eben erschienen und ist allen soliden Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.:**

Heidenreich, Dr. **F. W.,** die Verkehrtheit in der Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend. $3\frac{1}{4}$ Bogen. Brosch. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Diese einen faulen Fleck unserer modernen Civilisation ätzende Schrift gründet sich auf 18jährige Beobachtungen und Erfahrungen des in der literarischen Welt bekannten Herrn Verfassers, der bei seiner bedeutenden ärztlichen Praxis die beste Gelegenheit hatte, die Wurzel des Uebels gründlich zu erkennen. — Lehrer und Väter — Lehrerinnen und Mütter — beherziget den Inhalt dieser Schrift! — Daß dieselbe für Aerzte von besonderem Interesse ist, bedarf keiner Erwähnung.

Concessionirte

Berlin-Breslauer Eilfuhre

In Bezugnahme auf unsere ergebene Anzeige vom 4ten d. Mts. bestätigen wir hiermit, daß der erste Eilwagen,

von Berlin am 15ten und
von Breslau am 16ten d. Mts.

abgehen und die Expeditionen unausgesetzt einen Tag um den andern von beiden Orten stattfinden werden.

Die Annahme der zu versendenden Güter findet durch uns täglich statt, die Absendung geschieht nach der Reihenfolge der Einlieferung stets mit dem erst abgehenden Wagen, weshalb auf jeden Frachtbrief — wovon vorschriftsmäßige Exemplare bei den Unterzeichneten zu haben sind — die **Abgangszeit** durch einen Stempel vermerkt wird, welche hinsichtlich der Lieferungsfrist nur allein maßgebend ist. Die Beförderung der Güter von Berlin erfolgt jederzeit mit dem Frühpersonenzuge der Berlin-Frankfurter Eisenbahn und ab Frankfurt a. d. O. mit Relaispferden. Die Wagen werden durch Condukteure begleitet, sie treffen nach 3 Tagen Morgens 8 Uhr in Breslau ein, so daß die Ablieferung der Güter noch denselben Vormittag erfolgen kann.

Von **Breslau** gehen die Güter Abends 7 Uhr ab, sie treffen am 3ten Tage früh in Frankfurt a. d. O. ein, gehen mit dem nächsten Zuge der Eisenbahn nach Berlin, und werden noch an demselben Tage zu Händen der Empfänger abgeliefert.

Alle mit diesen Fuhren zu versendende Güter gehen unter Assekuranz gegen Feuer- und Elementarschäden, wofür die geringe Prämie à 2 Sgr. pro Tag und Mille, in den betreffenden Frachtbriefen besonders nachgenommen wird. Daher ist es nothwendig, daß der Werth in den Frachtbriefen oder Dispositions-Scheinen angegeben werde, widrigenfalls die Versicherungshöhe für

seidene Waaren	à Ctr.	Brutto	800	Rthl.,
wollene und halbseidene Waaren	=	=	200	=
leinene Waaren	=	=	150	=
baumwollene Waaren	=	=	100	=
kurze Waaren	=	=	50	=
Indigo	=	=	200	=
Thee	=	=	100	=
Bücher	=	=	100	=
Garn aller Art	=	=	60	=
ungenannte Gegenstände	=	=	50	=

als angemessen erachtet und besorgt wird. Dann aber erfolgt im Falle eines Unglücks die Entschädigung nur nach den vorstehenden Sätzen, oder dem durch die Fakturen etwa ermittelten geringeren Werthe. Für Kleidungsstücke, gebrauchte Effekten, Bücher und Kunstsachen, überhaupt solche Gegenstände, die nur einen imaginairen Werth haben, wird nur eine Garantie à 1 Rthl. pro Pfund geleistet und ersetzt, falls sie gänzlich verunglücken oder verloren gehen sollten. — Mit diesen Fuhren werden auch Güter nach den auf der Tour nach Breslau, über Breslau hinaus und auf den Seiten-Touren gelegenen Orten befördert.

Das Frachtlohn von **Berlin** à **Breslau** ist à $1\frac{2}{3}$ Rthl. } pro Ctr.
= = = **Breslau** à **Berlin** ist à $1\frac{1}{3}$ Rthl. } excl. Assecuranz
und so in angemessenen Verhältnissen nach den Zwischenorten festgesetzt worden.

Meubles, Spiegel und Gemälde in Rahmen zahlen eine Mehrfracht à 25%.

In Grünberg werden sich die Herren Wilhelm Goldstücker und Emanuel Schay, in Crossen der Herr C. A. Kirchner mit der Annahme und Absendung der Güter für diese Fuhren befassen.

Die Versendungen **der ordinären Frachtgüter** nach und von Schlesien durch das **gewöhnliche Frachtfuhrwerk** erleiden durch diese Eilfuhre keine Abänderung, vielmehr werden wir gemeinschaftlich bemüht sein, auf dieser Tour stets einen geregelten und pünktlichen Frachtverkehr zu unterhalten und jederzeit die entsprechendsten Frachtbedingungen und Lieferzeit stellen.

Berlin und Breslau, den 11. März 1844.

Lion M. Cohn, J. A. Fischer, J. G. Henze,
Phaland u. Dietrich, Moreau Vallette in Berlin.
Herrmann und Comp. in Frankfurt a. d. O.
Meyer H. Berliner, Johann M. Schay in Breslau.

Einem Koch, der zugleich die Flinte zu führen versteht, weiset eine gute Kondition nach das Commissions-Comtoir **C. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7, in der goldnen Sonne.

Für Putzhandlungen.

Die Schnuren- und Modehut-Fabrik von

J. Buerdorff in Berlin,

Linienstraße Nr. 206, eine Treppe,

macht den geehrten Handlungen, so wie besonders ihren werthen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß das Lager von Schnurenhüten in Gros de Naples, Glacee, Ecossais, Marzelline, Florenze, Batist und Cambrics nach den neuesten Modellen und Stoffen, in Damen-, Mädchen-, Kinder- und Knabenhüten jetzt vollständig sortirt ist, und die Versendungen beginnen können.

Frische starke Hasen

verkaufe ich noch fortwährend, gut gespickt, das Stück 10 Sgr.

C. Buhl, Wildhändler,
Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke, im 1. Keller links.

Flaschen-Lack

in rother, blauer, grüner und schwarzer Farbe offerirt zeitgemäß billigst die Schreibmaterial- und Siegellack-Fabrik von **C. F. W. Tietze,** Schmiedebrücke Nr. 62.

Ein starker, guter Handwagen wird zu kaufen gesucht: Büttnerstr. Nr. 2, 1 Stiege.

Gardinen-Mulls,
glatte, brochirte und ächt gestickte,
Franzen,
Borten, Schnuren und Quasten, empfiehlt zu
Meß-Fabrikpreisen
Louis Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke 7, Mühlhof
1 Treppe hoch.

Aecht amerikanische

Gummi-Schuhe,

das Paar à 30—35 Sgr., empfiehlt:

Julius Neugebauer,

Schweidnitzerstraße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Eine Krämerei in einem großen Kirchdorfe, wo 9 Dörfer eingepfarrt sind, ist von Ostern ab zu vermiethen, so wie auch eine erste Hypothek von 200 Rthl. nebst 5 pCt. Zinsen auf eine ländliche Besitzung ist sofort zu cediren; auch werden mehrere Häuser in der Stadt und Vorstädten zum Verkauf nachgewiesen. Das Nähere große Groschengasse Nr. 6 im dritten Stock bei **C. F. Jestel,** des Morgens bis 9 Uhr und Nachmittags von 1 bis 3 Uhr.

Zu vermiethen

und zu Johanni d. J. zu beziehen, ist in der Ohlauer Straße Nr. 65 die zweite Etage, bestehend in 6 Stuben nebst Zubehör, mit auch ohne Stallung. Näheres ist beim Kaufmann **Rahner,** Bischofsstr. Nr. 2, zu erfragen.

Zu vermiethen, Büttnerstraße Nr. 1 dritte Etage, 4 Stuben, Keller und Bodenraum zu Ostern a. c., das Nähere beim Haushälter.

Angekommene Fremde.

Den 13. März. Goldene Gans: Herr Rentier Kapff a. Düsseldorf. HH. Lieutn. v. Delius, Hilscher, Entreprenneur Ehlert und Kaufm. Kunitz a. Berlin. Hr. Landrath v. Prittwitz a. Oels. Hr. Gutsbes. v. Faber a. Krolkwitz. HH. Gutsbes. Baron v. Zedlitz-Neukirch u. Ob.-Verwalter Herdan a. Pischkowitz. HH. Kaufl. Gabriel aus Hamburg, Sachs v. Guttentag, Frankfurther a. Kosel. Weiße Adler: Hr. Bar. v. Seherr-Thoß a. Triebusch. HH. Gutsbes. Graf v. Sierstorpff a. Koppitz, Kolshorn a. Tschichherzig. Herr Geh. Hofrath Tieling aus Heinichau. Hr. Lieutn. v. Großtarski a. Gr.-Muritsch. Hr. Kaufm. Schiehmann a. Frankfurt a. O. Hotel de Silesie: Hr. Bar. v. Seydlitz a. Brieg. HH. Gutsbes. Bar. v. Dalwig a. Oberschlesien, Kynast a. Wilmsdorf. — Drei Berge: Hr. Gutsbes. Seydel a. Tschirnau. HH. Kaufl. Kinder a. Torgau, Lehmann aus Pulsnitz, Jonas a. Greifenhagen. — Goldene Schwert: Fr. Gräfin v. Stentsch a. Hünern. Hr. Gutsbes. Seydel a. Wetrisch. Hr. Kaufl. Pappalioni a. Leipzig, Carona a. Schweidnitz. Blaue Hirsch: Hr. Amtsrath Willberg a. Fürstenau. HH. Gutsbes. v. Borwitz-Hartenstein a. Gr.-Muritsch, Schweitzer a. Rohrau, v. Lieres a. Gallowitz, Kempner a. Lipien, Eckerkunst a. Sillmenau. Fr. v. Czaplitzka a. Mangschütz. Hr. Lieutn. v. Gorskowski a. Rawicz. Hr. Inspek. Kluge a. Grüntanne. Hr. Ob.-Thierarzt Dominik a. Herrnstadt. — Goldene Zepter: Herr Gutsbes. Blasius a. Alexanderwitz. Hr. Lieut. Pollack a. Bornwitz. HH. Ob.-Amtm. Kleinert a. Wangern, Fritsch a. Peterwitz. Hr. Kaufm. Seeliger a. Schmarse. Hr. Wirthschafts-Inspek. Hübner a. Petrikau. Hr. Fabrik. Händler a. Friedland. Hr. Partik. Schmiale a. Trebnitz. — Zwei goldene Löwen: HH. Fabrik. Hartwig, Banquier Schweitzer u. Kaufm. Putze a. Neisse. Hr. Kaufm. Pniower a. Oppeln. Hotel de Saxe: Hr. Kaufm. Protzer aus Katscher. Hr. Postmeister Marsch a. Karlsruhe. Rautenkranz: HH. Gutsbes. Krause aus Rothhaus. Hr. Rittmstr. v. Crausz a. Moisdorf. Hr. Kaplan Berzik a. Kunzendorf. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Cassirer aus Bolkenhain. — Goldene Baum: Hr. Kaufmann Sandberg a. Zduny. — Weiße Roß: HH. Kaufl. Weigelt a. Lüben, Meister aus Keulendorf. Hr. Inspek. Marx a. Struse. — Königs Krone: Herr Gutsbes. Zahn a. Nieder-Giersdorf.

Privat-Logis. Stockgasse 18: Hr. Gutsbes. Jerchel a. Stein. — Kupferschmiedestraße 14: Hr. Landes-Aeltester a. Busse a. Militsch. Stockgasse 10: Hr. Dr. Streck a. Kunzendorf. Schmiedebrücke 49: Hr. Cand. Schlegel aus Lauban. — Schmiedebrücke 17: Hr. Gutsbes. Winckler a. Schönfeld.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 14. März 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140 3/4
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 1/12
Dito	2 Mon.	—	149 1/4
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 24 2/3
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104 2/3	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113 1/3
Louisd'or	111 1/2	—
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	98 3/4	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105 1/3

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	3 1/2	101 1/4	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	100 2/3	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105 1/4	—
dito dito dito	3 1/2	100 1/6	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 2/3	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	105 1/4	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	100 2/3	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	—	125
dito dito Prioritäts	4	105 1/4	—
dito dito Litt. B.	4	117 1/2	—
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	125 1/2
dito dito Prioritäts	4	—	—
Disconto		4 1/2	

Universitäts-Sternwarte.

13. März. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	26" 11 62	+ 2 1	0, 0	1 2	SSW 59°	halbheiter
Morgens 9 Uhr.	11 70	+ 2 4	+ 0 6	0 8	SSW 48°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	11 72	+ 2 8	+ 0 6	1 2	W 60°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	11 90	+ 2 0	+ 0, 4	0 6	W 74°	"
Abends 9 Uhr.	27" 3,06	+ 0 5	— 1, 2	0 2	W 90°	"

Temperatur: Minimnm — 1, 2 Maximum + 0, 6 Oder 0, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	2. März.	2 — —	1 23 —	1 11 —	1 2 —	— 20 —
Jauer	9. März.	2 — —	1 25 —	1 10 —	1 2 —	— 19 —
Liegnitz	8. =	— — —	1 24 8	1 11 8	1 2 —	— 20 —

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.